

Bundesdelegiertentagung 2025

Presseauszug

5./6. Dezember 2025 | Berlin



Primas: „Minderheitenpolitik bleibt Kern europäischer Verantwortung“



Im Austausch mit Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier

Als Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (BdV) ist der Bundesvorsitzende der Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU und CSU (UdVA), Egon Primas, gemeinsam mit dem BdV-Präsidium am 17. November 2025 zu einem Austausch mit Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier im Schloss Bellevue zusammengetroffen. Der Bundespräsident stellte eine familiäre Verbundenheit zum Thema Flucht und Vertreibung her und zeigte sich interessiert an der Lage der deutschen Minderheiten, der Bildungsarbeit des BdV und den Entwicklungen in den Herkunftsregionen.

Egon Primas: Minderheitenpolitik ist Europapolitik

Egon Primas unterstrich im Gespräch die besondere Verantwortung Deutschlands für die deutschen Minderheiten in Europa. Er verwies auf die „Schlüsselrolle der Bildungs- und Sprachpolitik für Identität und kulturelle Kontinuität“ – Bereiche, die auch im Koalitionsvertrag der unionsgeführten Bundesregierung klar verankert sind. Der regelmäßige Austausch mit den Minderheiten und die dortige Bildungsarbeit seien Voraussetzungen sowohl für den Fortbestand der Minderheiten als auch für erfolgreiche europäische Partnerschaften.

Zugleich erinnerte Primas an das Schicksal der Vertriebenen in der DDR, deren Geschichte stärker im gesamtdeutschen Gedächtnis verankert werden müsse: „Gerade für die Union bleibt die historische Wahrheit über die doppelte Diktaturerfahrung ein zentraler Auftrag – und eine Grundlage unserer freiheitlichen, wertebasierten Politik.“



Wertschätzung und offener Dialog

Der Bundespräsident zeigte sich in dem Gespräch als zugewandter und wissbegieriger Gesprächspartner. Die Themen reichten von Kultur- und Jugendarbeit über Herausforderungen in einzelnen Herkunftsregionen bis hin zu aktuellen politischen Rahmenbedingungen.

Das Gespräch machte deutlich, dass die Politik für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten fester Bestandteil deutscher und europäischer Politik bleibt. Primas unterstrich im Nachgang: „Die UdVA – und mit ihr die Unionsparteien – wird ihre Verantwortung für die Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten weiter konsequent wahrnehmen.“



Fotos: BdV

Berlin, 19. November 2025

Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU und CSU

UdVA-Bundesvorstand im Gespräch mit Klaus-Peter Willsch MdB

Enger Schulterschluss mit der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Der Bundesvorstand der Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU und CSU (UdVA) tagte am 3. November 2025 in Berlin. Als besonderer Gast nahm Klaus-Peter Willsch MdB, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, an der Sitzung teil und berichtete über die politische Arbeit der Fraktion für die gemeinsamen Anliegen.



Im Mittelpunkt des intensiven Austauschs standen zentrale Anliegen der UdVA – vom Erhalt des kulturellen Erbes über die soziale Lage vieler Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler bis hin zur politischen Teilhabe der deutschen Minderheiten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. Ein wichtiger Punkt war dabei die drohende Schließung des Oberschlesischen Landesmuseums in Ratingen, die als falsches Signal für die Sichtbarkeit und Wertschätzung der Vertriebenenkultur bewertet wurde.

Ebenso wurden die Fremdrentengesetzgebung und der Situation der Aussiedleraufnahme angesprochen. Auch die Ausgestaltung und Anbindung der Förderung der Kulturreferentinnen und -referenten an den § 96-Einrichtungen war ein Thema.

UdVA-Bundesvorsitzender Egon Primas betonte im Gespräch:

„Die Bedingungen für unsere Arbeit sind auf dem Papier so günstig wie vielleicht noch nie – jetzt kommt es darauf an, sie auch zu nutzen. Entscheidend ist, dass wir die Themen unserer Vertriebenen, Aussiedler und Minderheiten in der politischen Mitte sichtbar halten.“

Primas dankte Klaus-Peter Willsch für den offenen und konstruktiven Austausch sowie für sein anhaltendes Engagement in der Fraktion. Die enge Zusammenarbeit zwischen UdVA und Bundestagsfraktion bleibe eine zentrale Voraussetzung dafür, dass die Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten auch künftig Gehör finden.

Festrede von Ministerpräsident Prof. Dr. Mario Voigt

„Tag der Heimat“ des BdV im Thüringer Landtag

Die Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten in der CDU/CSU (UdVA) sieht im diesjährigen „Tag der Heimat“ des Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen (BdV) im Thüringer Landtag ein starkes Zeichen für die bleibende Bedeutung der Erinnerungskultur und für die politische Verantwortung, die daraus erwächst.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen das Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ sowie der 75. Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Zu den Rednern gehörten u. a. Landtagspräsident Dr. Thadäus König, Ministerpräsident Prof. Dr. Mario Voigt, der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, zugleich BdV-Präsident, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Zeitzeuge Horst Jüngling sowie der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), Bernard Gaida.

Der UdVA-Bundesvorsitzende und BdV-Landesvorsitzende in Thüringen, Egon Primas, hob in seinen Redebeiträgen hervor, dass es in der politischen wie in der gesellschaftlichen Arbeit nicht allein beim Erinnern bleiben dürfe: „Ge-

stalten heißt für uns, das Vermächtnis der Vertriebenen und Aussiedler lebendig zu halten und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen – für unsere Landsleute in den Herkunftsgebieten ebenso wie für ein friedliches Europa.“

Ministerpräsident Prof. Dr. Voigt würdigte die Charta der deutschen Heimatvertriebenen als ein Dokument, das „aus den Trümmern geboren ist und dennoch Hoffnung atmet“. Bundesbeauftragter Dr. Fabritius überbrachte die Grüße von Bundeskanzler Friedrich Merz und machte deutlich, dass Erinnerung und Verantwortung zentrale Anliegen der Bundesregierung sind.

Mit den Berichten von Zeitzeugen, den Stimmen aus Kirche und Politik sowie den Beiträgen aus den Reihen der deutschen Minderheiten in Europa wurde einmal mehr deutlich, dass das Vermächtnis der Heimatvertriebenen nicht Vergangenheit, sondern auch heute noch aktuell und Auftrag für Gegenwart und Zukunft ist.

Die UdVA dankt allen Mitwirkenden und unterstreicht, dass die Union seit Jahrzehnten fest an der Seite der Vertriebenen, Aussiedler und Minderheiten steht – in Thüringen, in Deutschland und in Europa.

UdVA-Thüringen



Ministerpräsident Prof. Dr. Mario Voigt MdL, Egon Primas, Erika Hesse, Horst Jüngling und BdV-Präsident Prof. Dr. Bernd Fabritius

> BdV-Landesverband Thüringen und UdVA-Bundesverband

Verantwortung für die Zukunft

Mitte August fand der Tag der Heimat des BdV-Landesverbandes Thüringen im Landtag in Erfurt statt.

Die Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten in der CDU/CSU (UdVA) sieht in diesem Tag der Heimat ein starkes Zeichen für die bleibende Bedeutung der Erinnerungskultur und für die politische Verantwortung, die daraus erwächst.

Im Mittelpunkt standen das Leitwort "80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten" sowie der 75. Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Zu den Rednern gehörten Landtagspräsident Thadäus König, Ministerpräsident Mario Voigt, Bernd Fabritius, Bundesbe-

auftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten sowie BdV-Präsident, Weihbischof Reinhard Hauke, Zeitzeuge Horst Jüngling sowie Bernhard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN).

Der UdVA-Bundesvorsitzende und BdV-Landesvorsitzende

in Thüringen, Egon Primas, hob in seinen Reden hervor, daß es in der politischen Arbeit nicht allein beim Erinnern bleiben dürfe: „Gestalten heißt für uns, das Vermächtnis der Vertriebenen und Aussiedler lebendig zu halten und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen – für unsere Landsleute in den Herkunftsgebieten ebenso wie für

ein friedliches Europa.“ Ministerpräsident Voigt würdigte die Charta der Heimatvertriebenen als ein Dokument, das aus den Trümmern geboren sei und den noch Hoffnung atme. Bundesbeauftragter Fabritius überbrachte die Grüße von Bundeskanzler Friedrich Merz und machte deutlich, daß Erinnerung und Verantwortung zentrale Anliegen der Bundesregierung seien.

Mit den Berichten von Zeitzeugen, den Stimmen aus Kirche und Politik sowie den Beiträgen aus den Reihen der deutschen Minderheiten in Europa wurde einmal mehr deutlich, daß das Vermächtnis der Heimatvertriebenen nicht Vergangenheit, sondern auch heute noch aktuell und Auftrag für Gegenwart und Zukunft ist.



Professor Dr. Mario Voigt, Egon Primas, die geehrten Erika Hesse und Horst Jüngling sowie Professor Dr. Bernd Fabritius.
Bild: UdVA

MI, 14:36 UHR 13.08.2025

BUND DER VERTRIEBENEN

Ehrennadel für Erika Hesse

Am gestrigen Tag begingen die Thüringer Heimatvertriebenen ihren Tag der Heimat, im Thüringer Landtag in Erfurt. Dabei wurde auch Erika Hesse aus Niedersachswerfen geehrt...

Der Tag stand in diesem Jahr unter dem Motto „80 Jahre: Erinnern-Bewahren-Gestaltung und „75 Jahre Charta der Deutschen Heimatvertriebenen“. Der Plenarsaal als Zentrum der Demokratie in Thüringen bot einen würdigen Ort für diese Veranstaltung.



Erika Hesse erhielt in Erfurt die Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen (Foto: BdV)

Innerhalb des Tages der Heimat zeichnete der Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), Dr. Bernd Fabritius, langjährig engagierte Heimatfreundinnen und Heimatfreunde mit der Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen aus.

Erika Hesse aus Niedersachswerfen erhielt die Ehrennadel des BdV in Gold. Erika Hesse wurde 1943 in Lipin-Hauland / Westpreußen geboren. Als Kind wurde sie aus ihrer Heimat vertrieben und fand in Niedersachswerfen im Landkreis Nordhausen letztlich ein neues zu Hause.

Sie setzt sich mit hohem Engagement für die Belange der Heimatvertrieben in der Öffentlichkeit ein. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands arbeitete sie aktiv an der Gründung des Bundes der Vertriebenen im Landkreis Nordhausen mit, wo sie heute noch als erste Stellvertreterin im Vorstand tätig ist.

Am 06. März 1993 gründete sie dann den ersten BdV-Ortsverband in Niedersachswerfen im Landkreis Nordhausen, dem sie bis heute als Vorsitzende vorsteht. Dort organisiert sie Veranstaltungen und Feierlichkeiten, um das Vertreibungsschicksal den nachfolgenden Generationen nahe zu bringen, sucht Kontakt zu den Bürgern der Gemeinde und integriert die Heimatvertriebenen im Dorfleben. Mit ihrem Erfahrungsschatz als ehemalige Lehrerin begleitete sie Schüler, die erste Plätze beim Schülerwettbewerb des BdV Landesverbandes Thüringen belegten.

In ihrem Wohnort Niedersachswerfen wurde aufgrund ihrer Initiative und mit Unterstützung von Spendengeldern ein Denkmal errichtet, was an das Leid der Mütter während der Vertreibung erinnert.

„Erika Hesse ist eine würdige Empfängerin für die Goldene Ehrennadel des BdV Bundesverbandes. Ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement trägt dazu bei, das Gedenken an das Vertreibungsschicksal in Erinnerung zu halten, das heimatliche Kulturgut und Brauchtum zu bewahren und in die kommende Generation hineinzutragen. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur authentischen Aufarbeitung des Themas Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten nach dem 2. Weltkrieg“, so der Kreisvorsitzende Egon Primas.

Autor: red

KOMMENTARE

Bisher gibt es keine Kommentare.

Am meisten gelesen... *



Ehrgäste der Minderheitenwallfahrt

Wallfahrt der Minderheiten zum St. Annaberg

Große Zahl von Gläubigen

Am 1. Juni 2025 fand die 30. Wallfahrt der Nationalen und Ethnischen Minderheiten zum St. Annaberg statt. Die Veranstaltung, die in diesem Jahr unter dem Motto „Lasst uns an der Hoffnung, die wir bekennen, festhalten, denn Christus, der den Heiligen Geist verheißen hat, ist zuverlässig!“ (vgl. Apg 1,5-8; Hebr 10,23) stand, ist zu einem festen Bestandteil der religiösen Ereignisse der Deutschen Minderheit geworden.

Das Jubiläum der Wallfahrt unterstreicht ihre besondere Bedeutung für die Pilger und ist eine gute Gelegenheit, sich an die Ursprünge der Wallfahrt und ihre Bedeutung für die deutsche Gemeinschaft zu erinnern. Die erste Wallfahrt der Deutschen in Polen fand nicht im Jahr 1996 auf dem St. Annaberg statt, sondern ein Jahr früher. Im Jahr 1995 fanden zwei statt: in Rosenberg und Groß Peterwitz. In der Einladung selbst heißt es, dass „die Zeit reif ist, um die ehrwürdige, schlesische Tradition der mehrsprachigen Wallfahrten wieder aufzunehmen“. Von historischer Bedeutung war jedoch nur die Wallfahrt am 2. Juni 1996 auf den St. Annaberg, an der rund 5.000 Gläubige u.a. aus den Bistümern Gleiwitz, Kattowitz, Oppeln und Breslau teilnahmen. Es war das erste Mal seit dem Zweiten Weltkrieg, dass nationale Minderheiten, insbesondere die deutsche Minderheit, an diesem Ort gemeinsam in polnischer und deut-

schischer Sprache beteten. In seiner damaligen Predigt betonte Bischofsvikar Dr. Peter Tarlinski: „Christus ist mitten unter uns und wir danken IHM für diese Stunden, in denen wir als EIN Volk Gottes zusammen sein können und dürfen. Viele unserer Großeltern und Eltern haben mit Sehnsucht auf diesen Tag gewartet, an dem sie in der Liturgie deutsch singen und beten könnten, und sind mit ihren Hoffnungen gestorben. Für uns gingen die Erwartungen in Erfüllung. Gott sei Dank dafür!“

In diesem Jahr brachte die Wallfahrt eine große Zahl von Gläubigen zusammen, für die das Ereignis sowohl eine geistliche als auch eine gemeinschaftliche Dimension hat. Sie begann um 10 Uhr mit einem Gebet im Anliegen der DFKs, der Familien, der Kinder und Jugendlichen wie um den Frieden.

Danach hielt Rafał Bartek, Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG), eine Rede, in der er die Schlüsselrolle der deutschsprachigen Messen für die Bewahrung unserer Identität und deren Weitergabe an künftige Generationen betonte: „Aus diesem Grund haben Werte eine große Bedeutung. Werte, die wir pflegen und an die nächste Generation weitergeben. Eine der wichtigsten Säulen unserer Identität ist die Sprache. Deshalb legen wir großen Wert auf die Bildung von Kindern und Jugendlichen. Eine besondere Rolle

spielen dabei die zweisprachigen Kindergärten, Schulen von Vereinen, die von Mitgliedern der deutschen Minderheit gegründet wurden und die mit viel Engagement und Leidenschaft die Kleinsten bei der Entwicklung ihrer Deutschkenntnisse unterstützen. Wir dürfen aber auch nicht die entscheidende Rolle vergessen, welche die öffentlichen Schulen und Kindergärten spielen, die von lokalen Behörden betrieben werden (...) Wir freuen uns, dass gemäß der Entscheidung der Bildungsministerin ab diesem Schuljahr wieder der dreistündige Unterricht Deutsch als Minderheitensprache an diesen Schulen stattfindet und die Diskriminierung damit ein Ende hat (...) Ein weiterer wichtiger Aspekt, der einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung, Pflege und Weitergabe der deutschen Sprache an nachfolgende Generationen leistet, sind die heiligen Messen in deutscher Sprache. Allein in den Woiwodschaften Oppeln und Schlesien werden in vielen Pfarreien solche Eucharistien abgehalten, aber wir wissen auch, dass ihre Anzahl immer geringer wird. Sie sind für uns von großer Bedeutung, deshalb appellieren wir, öfter deutschsprachige Gottesdienste abzuhalten.“

Um 11 Uhr wurde eine Eucharistiefeier im Anliegen der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien und DFK der Woiwodschaft Schlesien anlässlich ihres 35-jährigen Bestehens wie auch für die Deutschen, das Volk Roma und andere nationale und regionale Minderheiten in Polen abgehalten. Das Pontifikalamt wurde von Bischof Andrzej Czaja zelebriert.

Die Wallfahrt endete mit einer Andacht zu Ehren der heiligen Anna in der Basilika. An diesem Tag fand traditionell am Pilgerhaus auch ein Wettbewerb der Kinder- und Jugendgruppen der Deutschen Minderheit statt. Es traten 24 Gruppen auf und begeisterten das Publikum mit ihren künstlerischen Talenten.

Die Veranstaltung wurde organisiert von der Seelsorge der Nationalen und Ethnischen Minderheiten im Bistum Oppeln und dem Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen. Die Finanzierung übernahmen das Konsulat der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln und die Selbstverwaltung der Woiwodschaft Oppeln.

Die Landsmannschaft Schlesien repräsentierte deren Bundesgeschäftsführer Damian Spielvogel. vdg.pl

LEHREN AUS VOLKSAUFSTAND AM 17. JUNI 1953 WACHHALTEN

„Erinnerung schützt die Freiheit, Vergessen deren Feinde“

Dienstag, 17. Juni 2025, 07:30 Uhr

Zum Nationalen Gedenktag des deutschen Volkes am 17. Juni erklärt der Vorsitzende der Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU und CSU (UdVA), Egon Primas...

Freiheit, Demokratie und Rechtstaatlichkeit sind Errungenschaften, deren Erhalt es entschlossen zu verteidigen gilt. Das sind die wesentlichen Lehren aus dem Volksaufstand am 17. Juni 1953 in der damaligen DDR.

Mehr als eine Million mutige Bürger protestierten genau dafür – für mehr Freiheit, mehr Demokratie, einen fairen Rechtsstaat und eine unabhängige Regierung. Die Reaktion des SED-Unrechtsregimes und der sowjetischen Besatzungsmacht zeigte schonungslos, wie bitter nötig politische Veränderungen waren. Mit Panzern und Soldaten rückte man gegen die Protestierenden vor. Mehr als 15.000 Menschen wurden verhaftet, etwa 50 getötet.

Da diese Proteste schon damals das Ziel der deutschen Einheit in sich trugen, setzte man in Westdeutschland dem Mut der vielen DDR-Bürger mit dem „Tag der deutschen Einheit“ und später dem „Nationalen Gedenktag des deutschen Volkes“ ein Denkmal. Bis zuletzt hielten insbesondere die deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler in der UdVA und in den Unionsparteien an diesem Ziel fest – am Ende erfolgreich.

Die Lehren vom 17. Juni 1953 wirken bis heute fort: Wo Unrechtsregimen, Autokratien oder Diktaturen nachgelaufen wird, kann nur Unrecht, Unterdrückung und Unfreiheit propagiert werden. Umgekehrt ist der Erhalt der Erinnerung an den Volksaufstand und seine Opfer ein nachhaltiger Beitrag, solche Entwicklungen zu verhindern.

Denn es gilt: Erinnerung schützt die Freiheit, Vergessen schützt deren Feinde.

Egon Primas

Autor: red

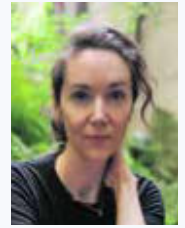
Drucken ...

PERSONALIEN

Iris Wolff erhält Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung

Ihre Romane seien „Lichtblicke in die Zeitgeschichte und ein wegweisender Beitrag zur europäischen Erinnerungskultur“, erklärte der KAS-Vorsitzende Norbert Lammert in Berlin. Die Verleihung der mit 20.000 Euro dotierten Auszeichnung findet am 1. Juni in Weimar statt.

In der Begründung der Jury heißt es, die siebenbürgische Autorin Wolff schildere „geschundene Biografien“ unter dem Eindruck europäischer Geschichte, insbesondere aus der Erinnerungslandschaft verschiedener Regionen Rumäniens vor und nach dem Regime Nicolae Ceausescu. Dass es durchweg um Fragen der Zugehörigkeit, um die Vielfalt von Sprachen und Religionen in Europa gehe, mache ihre Romane hochaktuell. Iris Wolff wurde 1977 als Tochter eines Pfarrers in Hermannstadt/Siebenbürgen in Rumänien geboren. 1985 wanderte sie mit ihrer Familie nach Deutschland aus. Sie studierte Deutsche Sprache und Literatur, Religionswissenschaft sowie Grafik und Malerei in Marburg. Heute lebt sie in Freiburg im Breisgau. 2012 veröffentlichte sie ihren Debütroman „Halber Stein“. Zuletzt erschien von ihr 2024 „Lichtungen“, eine Liebesgeschichte über ein Paar aus einem kleinen rumänischen Dorf, dessen Lebenswege sich nach dem Ende des Warschauer Paktes trennen.



© Maximilian Gödecke

Iris Ripsams unermüdliches Engagement bleibt unvergessen

Zum Tod der langjährigen Landesvorsitzenden des BdV Baden-Württemberg erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Am 21. Dezember 2024 ist die ehemalige Landesvorsitzende des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg, Iris Ripsam, im Alter von nur 65 Jahren verstorben. In tiefer Trauer nimmt der Bund der Vertriebenen Abschied. Als Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen Baden-Württemberg von 2017 bis 2023 hat Iris Ripsam unermüdlich für die Belange der Heimatvertriebenen gekämpft und durch ihr außerordentliches Engagement und ihre Hingabe einen bleibenden Platz in unserer Erinnerung verdient. Geboren wurde sie am 27. April 1959 in Stuttgart in ein Elternhaus mit sudetendeutschen Wurzeln. Nach einer Ausbildung zur Finanzwirtin arbeitete sie in verschiedenen Ministerien und Behörden des Landes. Bereits in jungen Jahren engagierte sie sich politisch, trat der CDU bei und übernahm zahlreiche verantwortungsvolle Positionen. Ihr Herzblut galt jedoch immer den Anliegen der Heimatvertriebenen, weshalb sie sich intensiv in der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge engagierte. Auch in ihrer Zeit als Abgeordnete des Deutschen Bundestages spielten diese Themen in der Ausübung ihres Mandats eine besondere Rolle.

In ihrer Arbeit als BdV-Landesvorsitzende hat Iris Ripsam maßgeblich dazu beigetragen, die Interessen und die Arbeit der Vertriebenen und ihrer Organisationen in die Öffentlichkeit zu tragen. Mit Leidenschaft und Entschlossenheit setzte sie sich für die Belange des Verbandes ein. Erfolgreich suchte sie kurze Wege und praktische Lösungen und öffnete dabei so manche Tür.

Für ihre Verdienste wurde Iris Ripsam mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, darunter der Silvesterorden der katholischen Kirche (2010), die Rudolf-Lodgman-Plakette der Sudetendeutschen Landsmannschaft und die Erinnerungsmedaille in Gold der Landeshauptstadt Stuttgart (beide 2023). Zuletzt wurde ihr noch 2024 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Die Nachricht vom viel zu frühen Tode von Iris Ripsam macht tief betroffen. Der BdV verliert eine durchsetzungsstarke Persönlichkeit, die das Herz auf der Zunge trug und mit großer Empathie und Leidenschaft für die Themen, für die Menschen und für die Schicksale eingetreten ist, die sie bewegten. Die Vertriebenen werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.



© Laurence Chaperon

Dorthea Weniger mit 94 Jahren verstorben

Dorothea Weniger verstarb am Abend des 1. Februar 2025 im gesegneten Alter von 94 Jahren. Am 22. Januar 1931 in Altjauer/Niederschlesien geboren wurde sie mit der Familie am 21. Februar 1945 aus ihrer Heimatstadt Jauer vertrieben. So konnte sie den angestrebten Schulabschluss im Mädchen-Lyzeum mit dem Berufsziel, Lehrerin zu werden, nicht verwirklichen. Die Flucht fand zunächst in Hof ein Ende und der Not gehorchend begann sie dort eine Schneiderlehre. 1951 lernte sie bei einem Schlesiertreffen ihren späteren Ehemann Gerhard Weniger kennen. Die Schwester ihres Vaters, Margarete (Gretel) Stefan, leitete die Heimat- und Tanzgruppe der Schlesischen Landsmannschaft Hohenlimburg. Als diese nicht mehr von der alten Dame geleitet werden konnte, nahm Dorothea die Zügel in die Hände und gründete 1971 eine Kindertanz- und Volkstumsgruppe. Lange Zeit wurde in Küche und Garage der Leiterin geübt, bis der Platz nicht mehr ausreichte und nachmittags in der Hauptschule Elsey geprobt werden konnte. Durch die Schulentlassung verschiedener Tänzer kam es zur Gründung der Gruppe der Erwachsenen, die im Paul-Gerhardt-Haus mit Unterstützung von Pastor Schur üben durften. Auch Pastor Bevers als Nachfolger unterstützte die Gruppe weiterhin. 1977 engagierte sie sich in einem weiteren Ehrenamt im sozialen Beratungsdienst für Spätaussiedler und hat vielen verzweiferten Landsleuten geholfen, hier Fuß zu fassen. Ihre Aufgabe, die Erinnerungen an die alte Heimat mit ausschließlich gutem Einfühlungsvermögen wach zu halten, führte dazu, dass ihr am 22. Januar 2011 das Schlesienkreuz der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien e.V. für Verdienste um Deutschland und Schlesien nach Beginn der Vertreibung im Jahre 1945 verliehen wurde. Dies hat die bescheidene Jubilarin damals mit Staunen erfüllt.



© privat

Neuer Name für Vertriebene in der CDU

Die Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung (OMV) der CDU hat sich am 29. Januar bei ihrer außerordentlichen Bundesdelegiertentagung im Konrad Adenauer-Haus in Berlin einen neuen Namen gegeben. Unter dem Leitgedanken „Eine Union. Für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten“ haben die Delegierten mit großer Mehrheit für die neue Bezeichnung „Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten

in der CDU und CSU gestimmt.

Die Union der Vertriebenen und Flüchtlinge ging aus den Flüchtlings- und Vertriebenenausschüssen hervor, die sich innerhalb der Unionsparteien ab Mitte 1946 bildeten. Am 27.-28. April 1948 fand in Braunschweig die erste „Reichstagung der Landesflüchtlingsausschüsse von CDU und CSU“ statt. Mit der Gründung des Landesverbands für die Gebiete östlich der

Oder-Neiße-Grenze auf dem 1. Bundesparteitag der CDU 1950 erhielt die Organisation der Landesvertriebenenausschüsse in der Partei, denen in Baden-Württemberg und Bayern schon jeweils eine „Union der Vertriebenen“ entsprach, eine Vertretung auf Bundesebene.

Als parteipolitischer Ansprechpartner für die Interessenverbände der Flüchtlinge und Vertriebenen trat sie programmatisch für das

Selbstbestimmungsrecht aller Deutschen sowie das Recht auf Heimat ein und bemühte sich um Pflege des deutschen Kulturerbes in Ostmitteleuropa. 1969 entstand aus ihrem Zusammenschluss mit den Arbeitsgemeinschaften mitteldeutscher Flüchtlinge in CDU und CSU die satzungsmäßige Vereinigung, die sich, 1981 den Namen Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung gab und jetzt in „Union der Vertriebenen,

Aussiedler und deutschen Minderheiten in der CDU und CSU (UdVA)“ umbenannt wurde. Sie versteht sich als „unruhiges Gewissen in der CDU/CSU für Deutschland und das deutsche Volk“.

Damit werde, so Bundesvorsitzender Egon Primas, ein klares Zeichen für die Sichtbarkeit der Zielgruppen innerhalb der Union und die enge Zusammenarbeit mit CDU und CSU gesetzt.

PM Bdv

Banale Pöbel v. 5. Mai 2025

BUND DER VERTRIEBENEN

Das Tor für Spätaussiedler bleibt offen

Freitag, 14. Februar 2025, 13:12 Uhr



Treffen der Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten mit Thüringer Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Foto: Egon Primas)

Vor kurzem führte die Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten (UdVA) in der CDU Thüringen eine Veranstaltung mit der Thüringer Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR) in Erfurt durch...

Lydia Rapp, LmDR-Landesvorsitzende, empfing die Teilnehmer in den Räumlichkeiten der Landsmannschaft. Als Gäste begrüßte sie Egon Primas, den UdVA-Bundes- und Landesvorsitzenden, Michael Hose, den CDU-Direktkandidaten für den Deutschen Bundestag im Wahlkreis Erfurt/Weimarer Land sowie die Russlanddeutsche Lilia Rau, Listenkandidatin für den Deutschen Bundestag.

Die stellvertretende LmDR-Vorsitzende, Lilli Schäfer, stellte die Arbeit der Landsmannschaft kurz vor. Im Jahr 2004 wurden der LmDR nach Verhandlungen mit dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Erfurt, Manfred Ruge (CDU), Räumlichkeiten im Zentrum für Integration und Migration zur Verfügung gestellt und ihre Arbeit finanziell unterstützt. Der spätere Oberbürgermeister Andreas Bausewein (SPD) setzte die Unterstützung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland fort. Seither ist sie Ansprechpartner für ihre

Landsleute in Thüringen.

Die Landsmannschaft unterstützt beim Ausfüllen von Anträgen, bei Behördenterminen, Arztbesuchen, der Korrespondenz mit Versicherungen etc. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter dolmetschen und erklären Bescheide, vermitteln Termine usw. Einmal wöchentlich wird eine Rechtsberatung durch einen externen Anwalt angeboten. Weiter führt die Landsmannschaft Seminare zu verschiedenen Themen Ausflüge sowie gesellige Veranstaltungen durch. Gemeinsame Projekte mit anderen Vereinen stehen ebenfalls auf der Agenda der Landsmannschaft.

Egon Primas würdigte die beachtlichen Leistungen der Russlanddeutschen und ihre kulturelle Tradition, die eine Bereicherung für unsere Gesellschaft darstellt. Er betonte, dass die CDU an der Seite der Spätaussiedler steht. Die CDU tritt weiter für die Aufnahme von Spätaussiedlern ein und will den Zuzug der ab 1993 geborenen Familienangehörigen erleichtern. Sie tritt auch für die Beseitigung von Benachteiligungen bei der Fremdreute ein.

Lilia Rau berichtete aus ihren Erfahrungen nach der Ankunft in Deutschland im Jahr 1993. Die CDU sei immer Ansprechpartner für die Deutschen aus Russland gewesen. Ihr sei es zu verdanken, dass sie als „Deutsche“ nach Deutschland einreisen und sich hier ein neues Leben aufbauen konnten. Es werde eine gute Integrationsarbeit geleistet. „Deshalb müssen wir der CDU als Wähler treu bleiben“, betonte sie abschließend.

Michael Hose stellte sich kurz vor. Als Lehrer und Schuldirektor liege ihm das Thema Bildung besonders am Herzen. Hier sehe er großen Handlungsbedarf, gerade auch in Bezug auf die Einbeziehung von Kindern der Spätaussiedler und Migranten. Weiter wies er auf bestehende Probleme der Stadt Erfurt hin. Er kritisierte, dass die finanzielle Ausstattung der Kommunen nicht der Erfüllung ihrer Aufgaben gerecht werde.

Im Anschluss fand eine rege Diskussion statt. Die Teilnehmer freuten sich über die Anwesenheit der Bundestagskandidaten und die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Dass eine Russlanddeutsche für den Bundestag auf der Landesliste der CDU kandidiert, wurde besonders begrüßt.

Autor: red

Drucken ...

Eine Union. Für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten

Eine Union. Für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten Bundesdelegiertentagung 2025

Am 29. Januar 2025 fand im Konrad-Adenauer-Haus in Berlin die außerordentliche Bundesdelegiertentagung der Ost und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge statt. Unter dem Leitgedanken „Eine Union. Für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten“ haben die Delegierten über die politische Ausrichtung, die zukünftige Arbeit und den Wahlkampf zur bevorstehenden Bundestagswahl beraten.



Ein zentrales Thema war die Namensänderung der Parteivereinigung in „Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten in der CDU und CSU (UdVA)“, die mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Damit werde ein klares Zeichen für die Sichtbarkeit der Zielgruppen innerhalb der Union und die enge Zusammenarbeit mit CDU und CSU gesetzt, betonte der Bundesvorsitzende, Egon Primas, und ergänzte: „Manchmal ist für den Weg in die Zukunft auch eine neue Marke nötig“. Zuspruch gab es vom Vorsitzenden der CDU Deutschlands, Friedrich Merz MdB, der aufgrund einer Regierungserklärung im Deutschen Bundestag nicht teilnehmen konnte. Dafür hatte er am frühen Morgen eine Video-Grußbotschaft aufgenommen und erklärte darin, der Namenswechsel sei für den Einsatz der Vereinigung wichtig. „Und es braucht Ihren Einsatz. Wir brauchen Sie!“, so der CDU-Kanzlerkandidat.

Weitere inhaltsreiche Grußworte kamen von Christoph de Vries MdB, dem Vorsitzenden der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Bernd Fabritius, dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, und Bernard Gaida, dem Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN.

Im Anschluss fand die hybride Auftaktveranstaltung des Netzwerks „Deutsche aus Russland und Aussiedler“ statt, das auf Initiative und mit Unterstützung der CDU unter der Leitung der stellvertretenden UdVA-Bundesvorsitzenden Albina Nazarenus-Vetter nunmehr als Arbeitskreis innerhalb der UdVA seine Arbeit fortsetzen wird.



In einem lebendigen Austausch wurde über die beabsichtigte politische Arbeit, die laufende Wahlkampf-Kampagne und die nächsten Arbeitsschritte gesprochen. Besonders erfreulich war die aktive Beteiligung der online Zugeschalteten. Albina Nazarenus-Vetter erklärte, sie freue sich auf die gemeinsamen Aktivitäten und den Dialog: „Lasst uns die Kräfte bündeln und dafür sorgen, dass unsere Anliegen im Wahlkampf, aber auch darüber hinaus Gehör finden!“

Berlin, 30.1.2025

Die OMV wird zur UdVA

Friedrich Merz: „Es braucht Ihren Einsatz. Wir brauchen Sie!“

Berlin. (dod) Am 29. Januar 2025 fand im Konrad-Adenauer-Haus in Berlin die außerordentliche Bundesdelegiertentagung der Ost und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge statt. Unter dem Leitgedanken „Eine Union. Für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten“ haben die Delegierten über die politische Ausrichtung, die zukünftige Arbeit und den Wahlkampf zur bevorstehenden Bundestagswahl beraten.

Ein zentrales Thema war die Namensänderung der Parteivereinigung in „Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten in der CDU und CSU (UdVA)“, die mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Damit werde ein klares Zeichen für die Sichtbarkeit der Zielgruppen innerhalb der Union und die enge Zusammenarbeit mit CDU und CSU gesetzt, betonte der Bundesvorsitzende, Egon Primas, und ergänzte: „Manchmal ist für den Weg in die Zukunft auch eine neue Marke nötig“. Zuspruch gab es vom Vorsitzenden der CDU Deutschlands, Friedrich Merz MdB, der aufgrund einer Regierungserklärung im Deutschen Bundestag nicht teilnehmen konnte. Dafür hatte er am frühen Morgen eine Video-Grußbotschaft aufgenommen und erklärte darin, der Namenswechsel sei für den Einsatz der Vereinigung wichtig. „Und es braucht Ihren

Einsatz. Wir brauchen Sie!“, so der CDU-Kanzlerkandidat. Weitere inhaltsreiche Grußworte kamen von Christoph de Vries MdB, dem Vorsitzenden der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Bernd Fabritius, dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, und Bernard Gaida, dem Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN.

Im Anschluss fand die hybride Auftaktveranstaltung des Netzwerks „Deutsche aus Russland und Aussiedler“ statt, das auf Initiative und mit Unterstützung der CDU unter der Leitung der stellvertretenden UdVA-Bundesvorsitzenden Albina Nazarenus-Vetter nunmehr als Arbeitskreis innerhalb der UdVA seine Arbeit fortsetzen wird.

In einem lebendigen Austausch wurde über die beabsichtigte politische Arbeit, die laufende Wahlkampf-Kampagne und die nächsten Arbeitsschritte gesprochen. Besonders erfreulich war die aktive Beteiligung der online Zugeschalteten. Albina Nazarenus-Vetter erklärte, sie freue sich auf die gemeinsamen Aktivitäten und den Dialog: „Lasst uns die Kräfte bündeln und dafür sorgen, dass unsere Anliegen im Wahlkampf, aber auch darüber hinaus Gehör finden!“ (PM)

HEIMATVERTRIEBENE TRAFEN SICH

Totengedenken zum Volkstrauertag

Donnerstag, 21. November 2024, 13:14 Uhr

Die Heimatvertriebenen des BdV Kreisverbandes Nordhausen trafen sich am Volkstrauertag, um an der Vertriebenen-Gedenkstele auf dem Friedhof in Niedersachswerfen der Opfer von Flucht und der Vertreibung zu gedenken...

Der Kreisvorsitzende Egon Primas legte ein Gebinde vom BdV-Kreisvorstand nieder und gedachte der über drei Millionen Opfer, die von 15 Millionen Heimatvertriebenen nach dem 2. Weltkrieg auf der Flucht infolge der Vertreibung ihr Leben lassen mussten.

Das vom Bildhauer Lothar Rechtaczek geschaffene Kunstwerk ist ein Denkmal für alle Mütter, die die größte Last zum Schutz ihrer Kinder und betagten Angehörigen zu tragen hatten. Die Skulptur soll auch eine Mahnung sein, dass ethnische Säuberungen und Vertreibungen kein Mittel der Politik sein dürfen und weltweit geächtet werden müssen.



Gedenken zum Volkstrauertag (Foto: BdV)

Die Heimatfreundin Gisela Bagemihl nahm am an der Gedenkstele die Totenehrung mit folgendem ergreifendem Gedicht vor:

*Wir gedenken der Toten.
Wir gedenken der Toten, die fern von uns
In heimatlicher Erde ruhen.
Wir gedenken der Toten, die unter
Unsäglichen Leiden, unter Gewalt und Terror
In der Heimat und auf der Flucht
ihr Leben lassen mussten
Wir gedenken der Toten, deren Spuren
verweht sind, verweht von jenem Sand,
den nur der Atem der Kriege wehen kann.
Wir gedenken der Toten,
deren Ruhestätte niemand kennt.
Wir gedenken der Toten, die in den Jahren
Nach der Vertreibung aus unserer Heimat
Von uns gegangen sind.
Möge dieses Gedenken an die Toten eine
Mahnung an die Lebenden sein,
für eine Welt des Friedens zu kämpfen.
Wir gedenken der Toten.*

Nach dem Gedenken am Mahnmal trafen sich die Heimatvertriebenen aus dem Landkreis Nordhausen in der Pension „Harztor“ in Niedersachswerfen, wo sie vom Inhaber Thomas Hesse und den Mitgliedern des BdV- Ortsvorsitzendes zu einem gemütlichen Ausklang bei Kaffee, Kuchen und Baguettes eingeladen wurden.

Die Teilnehmer bedankten sich ganz herzlich bei den Organisatoren, besonders bei Thomas Hesse, der alljährlich seinen gemütlichen Versammlungsraum kostenlos zur Verfügung stellt.

Erika Hesse

Stellvertretende Vorsitzende

BdV Kreisverband Nordhausen und

Vorsitzende BdV Ortsverband Niedersachswerfen

Autor: red

Drucken ...

Alle Texte, Bilder und Grafiken dieser Web-Site unterliegen dem Urheberrechtsschutz.

© 2021 nnz-online.de

BUND DER VERTRIEBENEN KREISVERBAND NORDHAUSEN

Heimatvertriebene gestalten Vereinsecke im Museum

Donnerstag, 10. Oktober 2024, 14:43 Uhr

Der Bund der Vertriebenen (BdV), Kreisverband Nordhausen präsentiert sich noch bis Ende Oktober in der „Vereinsecke“ des Nordhäuser Stadtmuseums „Flohburg“...



Vereinsmitglieder in der Vereinsecke der Flohburg (Foto: E.Primas)

Damit kommt der BdV seiner Aufgabe nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) nach, der aussagt, den Kulturerhalt „im Bewusstsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes“, die wissenschaftliche Erforschung sowie die „Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge“ zu fördern.

„Das kulturelle Erbe der deutschen Vertriebenen ist Teil des gesamtdeutschen Kulturguts. Zur Geschichte Deutschlands gehört die Vertreibung der Deutschen aus ihrer einst deutschen Heimat dazu. Es ist nicht vergleichbar mit der Zuwanderung aus fremden Ländern, wie wir sie heute erfahren. Unsere Aufgabe ist es, dafür Sorge zu tragen, das Erbe der Heimatvertriebenen,

ihre Kultur und Geschichte weiterzutragen und fest im heutigen und künftigen Deutschland zu verankern," betont der Kreisvorsitzende Egon Primas.

"Gerade in der heutigen Zeit, die durch den Angriff Russlands auf die Ukraine den Krieg nach Europa zurückgebracht hat und Flucht und Vertreibung wieder auf der Tagesordnung stehen, kommt dem Thema gesteigerte Bedeutung zu", sagte Egon Primas und fügte an: "Wiederholt sich Geschichte, wie wir sie aus der Mitte des letzten Jahrhunderts kennen? Umso mehr fordern wir deutlich ein internationales, strafbewehrtes Vertreibungsverbot und den Einsatz für Gerechtigkeit und Verständigung."

Die Ausstellung zeigt die ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete, die Aufarbeitung des Themas „Flucht und Vertreibung“ im Landkreis Nordhausen, Zeitzeugenberichte, Literatur aus den Vertreibungsgebieten, die Zusammenarbeit mit den Deutschen Minderheiten in den früheren Heimatgebieten sowie traditionelle Trachten und Handarbeiten.

Für Schulen ist die Ausstellung eine alternative Möglichkeit, Geschichtsunterricht anschaulich zu gestalten. Gern organisieren wir auf Anfrage auch Gespräche mit Heimatvertriebenen.

Die Vereinsecke des Bundes der Vertriebenen ist bis zum 24. Oktober im Museum Flohburg zu besichtigen. Wir freuen uns über reges Interesse.

"Heimatvertriebene und Spätaussiedler sind ein selbstverständlicher Teil der deutschen Geschichte und Gegenwart", so Egon Primas abschließend.

Autor: red

Drucken ...



30 Jahre Freundschaftsvertrag



Ein besonderes Jubiläum stand am 15. August 2024 ins Haus: 30 Jahre Freundschaftsvertrag zwischen dem BdV Landesverband Thüringen und dem Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG).



In einer Festveranstaltung im Plenarsaal des Thüringer Landtages konnte BdV Landesvorsitzender Egon Primas 200 Gäste begrüßen. Neben den Heimatfreunden aus Thüringen war eine Delegation des VdG angereist.

Der Freundschaftsvertrag vom 5. November 1994 und der Nachtrag vom 5. Dezember 2003 waren richtungsweisend für eine konstruktive und mit Erfolg gekrönte Zusammenarbeit beider Verbände. Dabei waren die Mitgliedsverbände beider Dachorganisationen aufgefordert, Initiativen bei allen grenzüberschreitenden Projekten und Maßnahmen zu entwickeln. Die Bilanz dieser 30-jährigen Arbeit ist sehr beachtlich. In den Gesprächen wurden die erreichten Arbeitsergebnisse diskutiert, besonders die Unterstützung und Förderung des Deutschunterrichts für die deutsche Minderheit in Polen.

Dabei wurde seitens des BdV-Landesverbandes dem VdG zugesichert, weitere Aktivitäten in der künftigen Zusammenarbeit zu realisieren. Auch der konstruktive Dialog mit der jüdischen Gemeinde in Breslau unter Federführung des ehemaligen Sejmik-Abgeordneten Jacek Pilawa sowie die weitere Einbeziehung der jüdischen Landeskommune in Thüringen ist ein wichtiger Teil der Zusammenarbeit beider Verbände.

Henry Wurm, Vizepräsident des Thüringer Landtages, begrüßte im Namen der Landtagspräsidentin Birgit Pommer die Festveranstaltung.



BdV Landesvorsitzender Egon Primas dankte der Landtagspräsidentin für die Bereitstellung dieses würdigen Raumes für solch eine Festveranstaltung.

Die Delegation der deutschen Volksgruppe stand unter der Leitung des VdG-Vorsitzenden Rafal Bartek. Ihr gehörten der Sejmik-Abgeordnete a.D. des niederschlesischen Parlaments Jacek Pilawa, Bernard Gaida, langjähriger Freund und Begleiter des BdV, Vizepräsident der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten sowie die Kulturbbeauftragte des DFK Ratihor Doris Gorgosch und die Schuldirektorin Violetta Klimanek.



Aus Thüringen konnte Egon Primas den Vorsitzenden der Jüdischen Landesgemeinde Thüringens, Prof. Dr. Reinhard Schramm, den Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag Prof. Dr. Mario Voigt und den Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Dr. Peter Wurschi begrüßen. Der BdV Präsident Prof. Dr. Bernd Fabritius sandt eine Grußbotschaft an die Festveranstaltung, die der stellvertretende BdV Landesvorsitzende Horst Jüngling verlas.

Die Rede des BdV Landesvorsitzenden sowie die Grußworte der Ehrengäste sind im Internet unter www.bdv-thueringen.de nachzulesen!



Ein für alle ein Erlebnis war das Kulturprogramm zu dieser Veranstaltung. Der Männerchor „Goldene Aue“ aus Nordhausen präsentierte unter der musikalischen Leitung von Viktor Getz Lieder aus der Heimat der Vertriebenen ebenso stimmungsgewaltig wie Verdis „Gefangenenchor“ aus Nabucco.



Nicht nur optisch ein Hingucker war der neue Chor „Cherwona Kalina“, der geflüchteten ukrainischen Frauen und Männer in Nordhausen zusammengebracht hat und unter der Leitung von Viktor Getz Volksweisen ihrer Heimat schwungvoll darbot. Der riesige Applaus war für den Chor ein schönes Zeichen des Willkommenseins.

Eine Festveranstaltung, wie sie würdiger dem Anlass nicht hätte sein können.

Tag der Heimat 2024 des BdV Landesverbandes

Der Tag der Heimat fand auch in diesem Jahr in Hannover-Ricklingen statt. Die Veranstaltung wurde von einem Filmteam in Bild und Ton aufgezeichnet. Dieser Mitschnitt kann auf YouTube unter

<https://youtu.be/HqIA-3CUYro> angesehen werden.

Der QR-Code hierzu:



Heiko Schmelzle eröffnet den Tag der Heimat

Foto: njj

Die BdV-Landesvorsitzende Editha Westmann hatte den Saal am Vortag noch wunderschön herbstlich geschmückt und die Veranstaltung zusammen mit dem Landesgeschäftsführer Michael Gediga mustergültig vorbereitet. Aus gesundheitlichen Gründen übertrug sie die Moderation der Veranstaltung ihrem Stellvertreter Heiko Schmelzle. Dieser konnte in diesem Jahr hochrangige Gäste begrüßen, obgleich zeitgleich und nur einen Steinwurf entfernt ein 'Tag der offenen Tür' im Landtag stattfand. So gaben sich die Landesministerin für Inneres und Sport Daniela Behrens MdL (SPD),

der Beauftragte für Migration und Teilhabe sowie Heimatvertriebene und Spätaussiedler Deniz Kurku MdL (SPD), der Standortleiter des Grenzdurchgangslagers Friedland Klaus Siems und der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung Egon Primas MdL i.R. (CDU) die Ehre.

Es konnten aber auch politische Vertreterinnen und Vertreter aus der Region begrüßt werden: Petra Ruds-zuck (stellvertretende Regionspräsidentin), Monica Plate (Bürgermeisterin der Stadt Hannover) und Andreas Markurth (Bezirksbürgermeister Ricklingen).



v.l.n.r. Frau Petru Rudszyk (stv. Regionspräsidentin), Frau Hoffmann, Frau Daniela Behrens Mdl. (Ministerin für Inneres und Sport), Frau Monica Plate (Bürgermeisterin der Stadt Hannover), dann die Herren v.l.n.r. Peter Winkler, Egon Primas (OMV Bundesvorsitzender), Heiko Schmelzle, Julian Patzer, Deniz Kurku Mdl. (Landesbeauftragter für Migration und Teilhabe), Andreas Markurth (Bezirkshürgermeister Ricklingen), Torsten-Wilhelm Wiegmann (Lagerpastor Friedland), Klaus Siems (Leiter Landesaufnahmebehörde Friedland) Foto: mfg

Der katholische Pfarrer Christoph Lindner richtete in seiner Funktion als Konsistorialrat der Visitator Breslau und als für das Bistum Hildesheim zuständiger Beauftragter für Vertriebene und Aussiedler das geistliche Wort an die Versammelten.

Die Totenehrung führte der stellvertretende BdV-Landesvorsitzende Peter Winkler durch. Er verwies darauf, dass die Erinnerung auch als Mahnung für künftige Generationen wachgehalten werden müsste.



Pfarrer Christoph Lindner beim Geistlichen Wort

Foto: mfg



Grußwort Innenministerin Frau Daniela Behrens Mdl. Foto: mfg

Die oben genannten Ehrengäste nahmen in ihren Wortbeiträgen häufig Bezug auf das diesjährige Leitwort zum Tag der Heimat „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene - gemeinsam für ein friedliches Europa“.

Die Landesinnenministerin Daniela Behrens zitierte in ihrem Grußwort aus der im Jahre 1950 verkündeten Charta der Heimatvertriebenen und stellte deren Funktion als Brückenbauer in einem geeinten Europa heraus.

Der Beauftragte der Landesregierung Deniz Kurku berichtet in seiner Ansprache von seiner Arbeit - brachte aber auch seine Wertschätzung für die Arbeit des Bundes der Vertriebenen und der einzelnen Landsmannschaften zum Ausdruck, die sich seiner Unterstützung sicher sein könnten.

Auch Egon Primas berichtete in seinem Grußwort von der Arbeit der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV), deren Bundesvorsitzender er ist. Primas war von 1990-2019 Mitglied des Landtags in Thüringen und zeigte sich bestürzt über das Erstarken der AfD in Thüringen, die aus seiner Sicht keinerlei Lösungen anbiete und selbst vom Verfassungsschutz als „gesichert rechts-extrem“ eingestuft würde.

Alle Teilnehmenden zeigten sich zufrieden mit den Wortbeiträgen der Ehrengäste, die alle wichtigen Themen angesprochen hätten. Höhepunkte der Veranstaltung waren die Ansprache des Landesbeauftragten Deniz Kurku, der Jugendbeitrag des Studenten Julian Patzer und die Ehrung von Karl-Heinz Hoffmann für seine langjährige BdV-Tätigkeit - stellvertretend für alle BdV-Funktionsträgerinnen und -träger.

Frau Nicoleta Ion begleitete den Tag der Heimat in Ricklingen musikalisch am Flügel. Heiko Schmelzle brachte



Deniz Kurku MdL, Festrede

Foto: mjs

seine Hochachtung für ihr virtuoseres Tastenspiel zum Ausdruck und dankte ihr auch für die Unterstützung bei den gemeinschaftlich gesungenen Heimatliedern zwischen den Wortbeiträgen. Der offizielle Teil vom Tag der Heimat in Niedersachsen endete nach den Dankes- und Schlussworten von Heiko Schmelzle mit der gemeinsam gesungenen Deutschen Nationalhymne.

Anschließend wurde ein Mittagessen gereicht. Der gesellige Teil der Veranstaltung klang bei Kaffee und Kuchen und angeregten Gesprächen aus.

HS

Gut besuchter Tag der Heimat

des BdV-Niedersachsen in Hannover am 14. September 2024



Egon Primas, Bundesvorsitzender der OMV, Pfarrerr Christoph Lindner, Julian Patzer (Jugendbeitrag: Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen), Deniz Kurku, Niedersächsischer Landesbeauftragter für Migration und Teilhabe, Heimatvertriebene und Spätaussiedler, und Gunter Kistorz

„Transferraum Heimat“ fertig

Bildungs- und Begegnungszentrum in Hoyerswerda-Knappenrode am 8. Juni 2024 feierlich eröffnet

Doris Tschechne

Eröffnung mit Michael Kretschmer

Im Jahr 2017 beschloss die Stiftung „Erinnerung, Begegnung, Integration“ als Einrichtung der organisierten Vertriebenen im Freistaat Sachsen eine Bildungs- und Begegnungsstätte zu schaffen, in der das Wissen um Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa zum Ende des Zweiten Weltkrieges weitergegeben wird. Mit Unterstützung des Freistaates Sachsen wurde im September 2021 in einem ersten Schritt die Bildungs- und Begegnungsstätte „Transferraum Heimat“ im Empfangsgebäude der ehemaligen Brikettfabrik Werminghoff in Knappenrode bei Hoyerswerda eröffnet. Am 8. Juni 2024 konnte in einer festlichen Veranstaltung mit Ministerpräsident Michael Kretschmer, prominenten Vertretern der Vertriebenenverbände und führenden Vertretern der Deutschen in Polen der zweite Teil der nun vollendeten Dauerausstellung eröffnet werden.

Gekommen waren unter anderem der Präsident des Bundes der Vertriebenen Dr. Bernd Fabritius, der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) Egon Primas sowie Raphael Bartek, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen in Polen und sein Vorgänger Bernard Gaida, heute Sprecher der Vereinigung der deutschen Minderheiten in Europa. Grußworte sprachen Oberkonsistorialrätin i.R. Margrit Kempgen für die evangelische Kirche und Domprobst Dr. Alfred Hoffmann für die Katholiken. Kretschmer dankte allen, die zur Errichtung dieses wichtigen Informations- und Begegnungszentrums der Vertriebenen und Minderheiten in Sachsen beigetragen haben. Als eigentliche „Väter“ des Vorhabens würdigte er ausdrücklich den Vorstandsvorsitzenden der Vertriebenen-Stiftung, Frank Hirche und den sächsischen Beauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler, Dr. Jens Baumann.

Durch den nun vollendeten „Transferraum Heimat“ sollen laut Hirche vor allem junge Menschen an die Themen Vertreibung zum Ende des Zweiten Weltkrieges, an die Integration der Vertriebenen im politisch neu geordneten Nachkriegsdeutschland und an die Auswirkungen von Fluchtbewegungen bis zur Gegenwart herangeführt werden.

Der abschließende zweite Teil der Dauerausstellung war nach inhaltlichen Vorgaben des Historikers Dr. Lars-Arne Dannenberg und Kollegen aus dem Kuratorium der Stiftung, wie Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll und der Direktorin des Riesengebirgsmuseums in Hirschberg (Jelenia Góra) Julita Izabela Zaprocka sowie weiteren Wissenschaftlern und Beratern, gestaltet worden.

Heimat und Schicksal der Vertriebenen

Beim Rundgang gelangt der Besucher zunächst in ausgewählte Heimatgebiete vertriebener Deutscher, wie Böhmen, Schlesien, Pommern. Kurze Texte, auf der Flucht Mitgenommenes und Zeitzeugen-Interviews zeigen eine untergegangene Welt, die in der familiären Erinnerung bis heute fortlebt und die auch kulturell für die heutigen Bewohner dieser Regionen von Relevanz ist.

Anschließend folgt ein Gang mit Litfaßsäulen, der mit dem damals gängigen Informationsmedium einen Blick in die Weimarer Zeit wie auch das Aufkommen, den Wahn, die unvorstellbaren Verbrechen und letztlich den Untergang des nationalsozialistischen Deutschen Reiches wirft. Fotos und Texte erinnern an die Ausrufung der Republik, die Machtergreifung, den Synagogenbrand, an Auschwitz, an den Vernichtungsfeldzug bis hin zum totalen Krieg, der in den Untergang führte und letztendlich in Flucht und Vertreibung endete.

Aus dem Litfaßsäulengang heraus bleibt nur: Wegkommen. Die verschiedenen Möglichkeiten der Flucht symbolisiert der Film über den Untergang des Schiffes Wilhelm Gustloff mit über 9.000 Toten, vor allem Frauen



Kinder und Jugendliche in sarejscher Tracht empfangen die Besucher mit Brot und Salz. Foto: Schlesien heute



Die Flucht im überfüllten Eisenbahnwagen mit wenigen Habseligkeiten bedeutete für viele vertriebene Deutsche die Rettung. Foto: www.transferraum-heimat.de

und Kindern. Die Flucht erfolgte auch mit Leiter- und Handwagen, mit denen man wenig Hab und Gut wochenlang nach Westen transportieren konnte, oder eben mit dem Eisenbahnwagen, der für Millionen zur Rettung wurde.

Originaltöne von Zeitzeugen und VR-Brillen

Über eine VR-Brille sind die Besucher eingeladen, sich selbst auf die beschwerliche Fahrt zu begeben. Heraus tretend aus dem Waggon begegnet man wieder den Zeitzeugen, die nun aus ihrer Heimat herausgerissen von ihrer persönlichen Fluchterfahrung erzählen. Was blieb, war die Ankunft in einem zerstörten Deutschland, ganz oft zufällig in den westlichen oder der östlichen Besatzungszone Aufnahme zu finden, ohne zunächst willkommen zu sein. Zeitzeugen berichten von ihrem Hineinfinden in ein neues Zuhause. Fahnen mit dem Grenzsoldaten, der in den Westen flieht, später mit dem Kniefall von Willy Brandt am Mahnmal für die jüdischen Aufständischen im Warschauer Ghetto am 7. Dezember 1970 zeigen zugleich die zeitliche Entwicklung und die politischen Veränderungen im Verhältnis Ost und West. Im Osten fällt am Ende durch die Kraft der Menschen die Mauer und ein demokratisches Deutschland vereint fortan das ehemals geteilte Land.

Abschließend laden Themeninseln den Besucher zur Beschäftigung mit dem aktuellen Flüchtlingselend ein, wobei Parallelen zur Vertreibung der Deutschen zum Ende des Zweiten Weltkrieges aufgezeigt werden, zum Beispiel durch einen Film über Flucht früher und heute.

Zusätzliche Angebote

Zwei Sonderausstellungsräume, ein Aufenthaltsraum und ein Schulungsraum runden das Angebot des „Transferraums Heimat“ ab. Interessierte Vereine, Freundeskreise, Schüler- oder Studentengruppen können sich hier zu Tagungen treffen, um sich mit den Facetten dieser aktuellen zeitgeschichtlichen Thematik auseinanderzusetzen.

Mit Blick auf mögliche Förderungen und Unterkünfte kann im Büro des „Transferraums Heimat“ nachgefragt werden. Am nahegelegenen Geierswalder See findet man zudem ein Informationszentrum zur Wilhelm Gustloff und nur im Sommer sogar das letzte erhaltene Beiboot dieses Schiffes, welches nach Vorabsprache für Fahrten gebucht werden kann. Frank Hirsche und seine Mitarbeiter gestalten auch immer wieder Sonderausstellungen. Sie lassen historische Bücher, Gemälde oder Alltagsgegenstände vom Leben der Vertriebenen in der Heimat erzählen und zeigen heute bestehende Verbindungen in die Länder Ostmitteleuropas.

»TRANSFERRAUM HEIMAT«

BILDUNGS- UND BEGEGNUNGSSTÄTTE

Werminghoffstraße 11

02977 Hoyerswerda - OT Knappenrode/Hörnikecy

Telefon +49 (0) 3571 / 60 93 772



Transferraum Heimat in Hoyerswerda Knappenrode

GEDANKEN VON EGON PRIMAS ZUM 17. JUNI 1953

Generalprobe für Friedliche Revolution

Montag, 17. Juni 2024, 14:52 Uhr

Zum Nationalen Gedenktag des deutschen Volkes am 17. Juni 2024 erklärt der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, der Nordhäuser CDU-Politiker Egon Primas...

Der Volksaufstand am 17. Juni 1953 in der damaligen DDR war aus unserer heutigen Sicht eine Generalprobe für die Friedliche Revolution des Jahres 1989.

Mutig protestierten mehr als eine Million Menschen für ihre Freiheit, für mehr Demokratie, für bessere Lebensbedingungen und für die Einhaltung der Menschenrechte. Das SED-Unrechtsregime reagierte mit Gewalt, staatlicher Willkür und Repression. Panzer und Soldaten wurden gegen die Protestierenden geschickt, mehr als 15.000 verhaftet, und etwa 50 Menschen starben. Propagandistisch wurde der Protest als „faschistischer Putschversuch“ bezeichnet – und die Erinnerung daran ins Private gedrängt. Aber der Gedanke für die Freiheit und die Einheit Deutschlands blieb lebendig. Die Mitbürger in der Bundesrepublik sprangen den mutigen DDR-Bürgern bei, indem der 17. Juni zunächst als Feiertag zum „Tag der deutschen Einheit“ und später zum „Nationalen Gedenktag des deutschen Volkes“ erklärt wurde. Gerade die deutschen Heimatvertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler in der OMV und in den Unionsparteien hielten an der Symbolkraft dieses Gedenktages fest und setzten sich bis zuletzt für die deutsche Einheit ein.

Gerade angesichts aktueller Freiheitskämpfe in Europa bleibt es nötig, die Erinnerung an diesen Mut und die Opfer dieser Proteste zu pflegen.

In der Ukraine verteidigt heute ein Volk mutig sein Land, seine Freiheit und seine Demokratie gegen die scheinbar übermächtige Kriegsmaschinerie des russischen Präsidenten, Wladimir Putin. In Russland wiederum gleicht der Umgang mit Anti-Kriegs-Protesten stark dem Umgang des DDR-Regimes mit den Protestierenden von 1953.

Mit dem Wissen um den 17. Juni und die Geschichte der DDR kann jeder erkennen, auf welcher Seite heute Unrecht, Unterdrückung und Unfreiheit stehen und wohin dieser Weg führt. Daher ist es bestürzend, dass weite Teile der politischen Ränder – rechts wie links – heutigen Unrechtsregimen die Stange halten.

Die Kräfte, die im Gegenzug stellvertretend für Europa unsere Freiheit und Demokratie verteidigen, benötigen und verdienen unsere Unterstützung.

Egon Primas

Autor: red

Stiftung Grafschaft Glatz/Schlesien

Gegründet am 18. November 2010

von Brigitte Lambiel und Peter Grollpietsch +



Förderung / Unterstützung der Stiftung Grafschaft Glatz / Schlesien

Brigitte Elisabeth Alke
Martina Sonntag, geb. Hilbig, Neurode
Helmut Wellschmidt
Anna Heidler

Spenden zum Tod von Alois Hoffmann, Bielefeld

Heinrich und Marianne Kappelhoff
Hubert und Brigitte Stein

Reinald und Dr. Barbara
Christine Möller
Marianne Nave
Georg Nave



**Wir danken allen lieben
Spendern von Sachspenden,
die im Laufe der Zeit immer wieder zahlreich
bei der Stiftung eingehen. Sie helfen, ein
lebendiges Bild der Heimat zu präsentieren.**

„Vergelt's Gott“

Stichtag: 6. Juni 2024

Wallfahrt der Minderheiten an den St. Annaberg

Primas: Partnerschaft ist Bekenntnis zu Freiheit, Heimat und christlicher Nächstenliebe

Die „Wallfahrt der Nationalen und Ethnischen Minderheiten zum St. Annaberg“, die jedes Jahr am ersten Juniwochenende stattfindet, ist eine der wichtigsten Veranstaltungen im Jahreskreis der deutschen Minderheit in Polen.

Am 2. Juni 2024 kamen erneut Tausende Pilger auf dem oberschlesischen Inselberg zusammen, um miteinander „den Glauben zu stärken sowie unsere Zukunft und die unserer Familien, aber auch die der Organisationen unserer nationalen und ethnischen Minderheiten Gott neu anzuvertrauen“, wie es der Bischof der Diözese Oppeln, Andrzej Czaja, ausdrückte.

Egon Primas, Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und

Flüchtlinge, war als Ehrengast vor Ort, da mit der Wallfahrt auch das 30-jährige Bestehen der Partnerschaft zwischen dem Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) und dem BdV-Landesverband Thüringen gefeiert werden sollte, an dessen Spitze er steht. Als OMV-Bundesvorsitzender richtete er Grüße des CDU-Vorsitzenden, Friedrich Merz MdB, aus und wies darauf hin, daß die CDU mit ihrem neuen Grundsatzprogramm weiterhin auch die Interessen der Heimatverbliebenen im Blick behalte.

Außerdem erinnerte er daran, wie die Partnerschaft zwischen VdG und BdV zustande gekommen war: nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Wunsch nach „Freiheit, Heimat und in

Stiftung Grafschaft Glatz/Schlesien

Friedhofstraße 3
58507 Lüdenscheid
Tel. (0 23 51) 4 32 94 63
Fax (0 23 51) 9 85 73 75
E-Mail: post@stiftung-ggs.de
www.stiftung-ggs.de

Bankverbindung:

Einzahlungen sind auf das Konto der
„Stiftung Grafschaft Glatz/Schlesien“
bei der Sparkasse Lüdenscheid
IBAN: DE88 4585 0005 0000 3569 23
BIC: WELA DE 31 LSD zu überweisen.

Bei Spenden bis zu 200,00 EUR gilt der von der Bank ausgestellte Beleg oder Kontoauszug als Spendenbescheinigung. Auf Wunsch stellen wir aber gerne eine Zuwendungsbestätigung aus. geben Sie bitte Ihre Adresse an. SGG5

christlicher Nächstenliebe“. Die Bekenntnisse dazu seien neben dem Bekenntnis vor Gott als Christen wesentliche Fundamente für ein freies und geeintes Europa.

Im Rahmen eines Festivals der Kinder- und Jugendgruppen der Minderheit wurde am Nachmittag die Partnerschaft nochmals gewürdigt. Rafat Bartek, VdG Vorsitzender, und Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN, zogen ein kurzes, positives Resümee aus 30 Jahren Zusammenarbeit, freuten sich auf deren Fortsetzung und überraschten Primas mit einer Urkunde und einem handgefertigten Geschenk aus der Region.

Egon Primas dankte sichtlich gerührt und machte nochmals deutlich, wie wichtig es „gerade in der heutigen Zeit ist, zusammenzustehen und grenzüberschreitend für Verständigung zu werben“. Sehr gern habe man geholfen, Deutschlehrer zu gewinnen, um die deutsche Sprache wieder zu stärken. „Bis heute sind wir in herzlichem Kontakt und laden zum Beispiel Kinder der deutschen Minderheit zu uns nach Thüringen ein. Auch die Kürzung des Deutschunterrichts war uns nicht gleichgültig. Wir haben uns sofort an unsere Regierung in Thüringen gewandt, um auf diese Diskriminierung hinzuweisen“, so Primas.

Pressemittteilung der Ost- und Mitteldeutsche
Vereinigung der CDU/CSU, 6. Juni 2024



Egon Primas spricht am St. Annaberg

Wallfahrt der Minderheiten

Freitag, 07. Juni 2024, 12:12 Uhr

Die „Wallfahrt der Nationalen und Ethnischen Minderheiten zum St. Annaberg“, die jedes Jahr am ersten Juniwochenende stattfindet, ist eine der wichtigsten Veranstaltungen im Jahreskreis der deutschen Minderheit in Polen. Mit dabei war jetzt auch ein Ehrengast aus Nordhausen...

Am 2. Juni kamen erneut Tausende Pilger auf dem oberschlesischen Inselberg zusammen, um miteinander „den Glauben zu stärken sowie unsere Zukunft und die unserer Familien, aber auch die der Organisationen unserer nationalen und ethnischen Minderheiten Gott neu anzuvertrauen“, wie es der Bischof der Diözese Oppeln, Andrzej Czaja, ausdrückte.

Als Ehrengast war auch Egon Primas, Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Thüringen, vor Ort, da mit der Wallfahrt auch das 30-jährige Bestehen der Partnerschaft zwischen dem Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) und dem BdV-Landesverband gefeiert werden sollte. Primas, der auch BdV-Vizepräsident auf Bundesebene und Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge ist, wurde die besondere Ehre zuteil, das erste Grußwort aus der Lourdesgrotte sprechen zu dürfen. Er erinnerte daran, wie die Partnerschaft zwischen VdG und BdV zustande gekommen war: nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Wunsch nach „Freiheit, Heimat und in christlicher Nächstenliebe“. Die Bekenntnisse dazu seien neben dem Bekenntnis vor Gott als Christen wesentliche Fundamente für ein freies und geeintes Europa.

Im Rahmen eines Festivals der Kinder- und Jugendgruppen der Minderheit wurde am Nachmittag die Partnerschaft nochmals gewürdigt. Rafał Bartek, VdG-Vorsitzender, und Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN, zogen ein kurzes, positives Resümee aus 30 Jahren Zusammenarbeit, freuten sich auf deren Fortsetzung und überraschten Primas mit einer Urkunde und einem handgefertigten Geschenk aus der Region. Egon Primas dankte sichtlich gerührt und machte nochmals deutlich, wie wichtig es „gerade in der heutigen Zeit ist zusammenzustehen und grenzüberschreitend für Verständigung zu werben“. Sehr gern habe man geholfen, Deutschlehrer zu gewinnen, um die deutsche Sprache wieder zu stärken. „Bis heute sind wir in herzlichem Kontakt und laden wir zum Beispiel Kinder der deutschen Minderheit zu uns nach Thüringen ein. Auch die Kürzung des Deutschunterrichts war uns nicht gleichgültig. Wir haben uns sofort an unsere Regierung in Thüringen gewandt, um auf diese Diskriminierung hinzuweisen“, so Primas.



Rede von Egon Primas in der Grotte auf dem Annaberg (Foto: Bund der Vertriebenen, Kreisverband Nordhausen)

Drucken ...

Alle Texte, Bilder und Grafiken dieser Web-Site unterliegen dem Urheberrechtsschutz.

© 2021 nnz-online.de

BUND DER VERTRIEBENEN

Kampfansage aus Nordhausen: Die Heimatvertriebenen wollen ihren Platz in der deutschen Erinnerungskultur behalten

11.04.2024, 17:21 Uhr • Lesezeit: 1 Minute



Egon Primas aus Obergebra ist seit vielen Jahren als CDU-Politiker und Mitglied des BdV aktiv.

© Archiv | Marco Kneise

Nordhausen. Der Vizepräsident vom Bund der Vertriebenen (BdV) aus dem Kreis Nordhausen fordert: Mit dem Erbe der deutschen

Heimatvertriebenen darf nicht unsensibel oder ideologisch umgegangen werden. Es sei nicht vergleichbar mit der Zuwanderung aus fremden Ländern.



Diesen Artikel vorlesen lassen:



00:00 / 02:19 1X

BotTalk

Der **Bund der Vertriebenen (BdV)** müsse noch mehr dafür kämpfen, dass die Geschichte der Heimatvertriebenen und **Spätaussiedler**, ihre kollektive Biografie sowie ihr kulturelles Vermächtnis den angemessenen Platz in der deutschen **Erinnerungskultur** behält. Diese Forderung zählt zu den Kernaussagen des Jahresempfangs des BdV in Berlin.

Aus dem Kreis **Nordhausen** nahm der Obergebrauer Egon Primas an dem Treffen teil. Er ist Vizepräsident des BdV. „Das kulturelle Erbe der deutschen Vertriebenen ist Teil des gesamtdeutschen Kulturguts“, sagt Primas. „Zur Geschichte Deutschlands gehört die **Vertreibung der Deutschen** aus ihrer einst deutschen **Heimat** dazu.“ Es sei nicht vergleichbar mit der Zuwanderung aus fremden Ländern.

Primas betont: „Unsere Heimat ist nicht Polen, Tschechien oder Rumänien, sondern Pommern, **Ostpreußen**, Schlesien, das Sudetenland oder Siebenbürgen. Das sind einst deutsche Gebiete, die wir nach dem Krieg an andere Länder abtreten mussten. Es ist ein Kriegsfolgeschicksal, was sich im eigenen Land abgespielt hat. Damit darf nicht unsensibel oder ideologisch umgegangen werden.“ Das Erbe der Heimatvertriebenen müsse im künftigen Deutschland verankert werden.

Primas: „Friedrich Merz legt Finger in die Wunden der aktuellen Ampel-Politik“

Erfolgreicher Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen in Berlin

„Friedrich Merz hat den Finger in die Wunden der aktuellen Ampel-Politik für die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sowie für die deutschen Minderheiten in unseren Nachbarländern gelegt“, erklärte der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, Egon Primas, anlässlich des traditionellen Jahresempfangs des Bundes der Vertriebenen am 9. April 2024 in Berlin.



Merz, der als CDU/CSU-Fraktionsvorsitzender beim BdV die Festansprache hielt, betonte deutlich die Verbundenheit der Unionsparteien mit den vom BdV und innerhalb von CDU/CSU von der OMV vertretenen Menschen und deren Interessen. Der verständigungspolitische Einsatz des BdV und seiner Mitglieder sei in Europa von besonderem Wert. Mit großer Sorge sehe er die Signale, die von den Ampel-Parteien in Sachen Vertriebenen-Kulturarbeit, in der Spätaussiedler-Aufnahme, aber auch im Fremdrentenrecht ausgesandt werden. Durch neue Schwerpunktsetzungen dränge die Regierung in der Kulturarbeit die Betroffenen an die Seite, lasse sich in der Spätaussiedler-Aufnahme zu viel Zeit mit der Regelung drängender Anliegen, und setze auf sachfremde Lösungen im Fremdrentenbereich, die nicht einmal als Feigenblatt erhalten könnten. Auch die CDU hätte in der Vergangenheit in manchen Bereichen mehr tun können, räumte Merz ein, stellte aber gleichzeitig für die Zukunft noch beherzteres politisches Handeln in Aussicht.

Zuvor hatte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, der auch stellvertretender OMV-Bundesvorsitzender ist, verdeutlicht, warum der Verband das laufende Jahr unter das Leitwort „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“ gestellt hat und wie notwendig sowohl Kulturarbeit als auch politischer Einsatz der im BdV zusammengeschlossenen Menschen nach wie vor sind.

➤ Erfolgreiche Politikerin aus dem Erzgebirge

Christa Matschl †

Am 29. Januar starb Christa Matschl, langjährige Vertriebenenpolitische Sprecherin der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, mit 80 Jahren in Mittelfranken.

Als Christa Matschl/Ulrich am 28. Oktober 1943 in Katharinaberg im Kreis Brüx im Böhmisches Erzgebirge zur Welt kam, war nicht absehbar, welche Kapriolen ihr Leben schlagen würde. Ihr Vater besaß eine Spielzeug- und Knopffabrik am Nordrand des Grenzstädtchens, deren Gebäude ins Sächsische hinüberreichten. Das Kriegsende brach wie eine Naturkatastrophe über die Familie herein. Väter und ältere Geschwister wurden interniert, gequält und zur Zwangsarbeit ins Landesinnere verschleppt. An den Folgen starb der Vater kurz nach seiner Freilassung. In Bamberg gestrandet, mußte seine mittellose Witwe die Familie durchbringen. Außer den ebenfalls nach Oberfranken vertriebenen Verwandten boten die Landsleute in der SL Halt und Geborgenheit.

Dort traf Christa auch ihren späteren Mann Josef „Sopp“ Matschl aus Honetschlag im Kreis Krummau im Böhmerwald, einen Verwandten des ehemaligen Bamberger Bürgermeisters Gustav Matschl. Der Beruf von Sopp Matschl als Leitender Angestellter in der Lebensmittelbranche führte die junge Familie mit der 1972 geborenen Tochter Iris nach Uttenreuth im mittelfränkischen Landkreis Erlangen-Höchstädt. Dort begann Christa Matschl, ihre gesellschaftlichen und politischen Aktivitäten zu entfalten. Sie gründete einen Literaturkreis, engagierte sich im

Elternbeirat und entdeckte ihr Interesse an der Politik.

In der CSU fand sie ihre politische Heimat und widmete sich dem Aufbau der Frauen-Union. Im CSU-Kreisverband Erlangen-Höchstädt blieb Matschl beharrliche und erfolgreiche Aufbauarbeit nicht unbemerkt. 1998 wurde sie mit großer Mehrheit in den Landtag gewählt und 2003 sowie 2008 in diesem Mandat bestätigt. Im Münchener Maximilianeum wurde sie sofort Mitglied des Arbeitskreises Vertriebenenpolitik ihrer Fraktion. Wenige Monate später wählte das Gremium die rührige Sudetendeutsche zur Vorsitzenden und damit zur Vertriebenenpolitischen Sprecherin der CSU-Fraktion.

Dank ihrer Beharrlichkeit und Konsequenz vergrößerte sie die Arbeitsgruppe stetig. Mehrfach schwor sie ihre Fraktion einstimmig auf wichtige vertriebenenpolitische Positionen ein. Die Weichenstellungen von Landtag und Staatsregierung wie das Sudetendeutsche Museum oder der Vertriebenen-Gedenktag tragen wesentlich auch ihre Handschrift. Reisen in die Vertriebungsgebiete und Gespräche mit Vertretern von Landsmannschaften und Verbänden machten sie zur zentralen Ansprechpartnerin für die Heimatvertriebenen in Bayern und umgekehrt für die Staatsregierung in Fragen der Vertriebenenpolitik.

2013 zog sie sich aus der aktiven Politik zurück, der Vertriebenenarbeit blieb sie aber treu. In der UdV vertrat sie den UdV-Landesvorsitzenden Bernd Posselt, und auch im OMV-Bundes-

vorstand blieb sie Stellvertretende Vorsitzende.

Anlässlich ihres Todes würdigte der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, ihre Verdienste: „Christa Matschl übernahm im Landtag den Vorsitz der CSU-Vertriebenenengruppe, und zwar in der Nachfolge von Gustav Matschl, einem Vetter ihres Mannes. Mit festem Auftreten und starkem Profil setzte sie eine Fülle wichtiger vertriebenenpolitischer Anliegen durch. Mit ganzer Kraft brachte sie sich auch als meine Stellvertreterin in den Landesvorstand der CSU-Arbeitsgemeinschaft für Heimatvertriebene und Aussiedler (UdV) ein. Bis zu ihrem Tod war sie dort meine

kritische, aber unverzichtbare Mitstreiterin und Wegbegleiterin. Wichtig war mir auch, daß sie mich auf CDU-Ebene als Stellvertretende Bundesvorsitzende der OMV in Berlin vertrat, weil ich mich hauptsächlich um die europäische und die bayerische Ebene zu kümmern hatte. Aus dieser Funktion, die heute BdV-Präsident Bernd Fabritius ausübt, ist sie ebenfalls erst vor relativ kurzer Zeit ausgeschieden.

Neben der Vertriebenenpolitik hatte die fest in der fränkischen Basis verwurzelte Sudetendeutsche noch eine dazu passende spezielle Leidenschaft für das Thema Europa. Vehement stritt sie sowohl für die Völkerverständigung als auch für ein Europäisches Volksgruppen- und Minderheitenrecht. Wir werden diese unbeugsame Kämpferin für Volksgruppe und Heimat sehr vermissen.“



Partner der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten



„Dem Drama des Vertreibens verpflichtet“

Nachruf auf Helmut Sauer (Salzgitter)

Am 10. Januar 2024 ist Helmut Sauer, der Ehrenvorsitzende und langjährige Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, nach kurzer, aber schwerer Krankheit in Braunschweig verstorben.

Mit Helmut Sauer ist ein aufrechter Schlesier, ein katholischer Christ mit klarem, sozialem Wertekompass, ein gleichermaßen verdienter wie loyaler CDU-Politiker, ein überzeugter Europäer, ein Kämpfer für die Menschen- und Volksgruppenrechte sowie das Recht auf die Heimat von uns gegangen. Er hinterlässt eine große Lücke in der politischen wie in der landsmannschaftlichen Arbeit und in den Herzen der vielen Wegbegleiter, die er mit seiner Begeisterung über Jahrzehnte angesteckt hat. Unsere Gedanken sind in diesen schweren Stunden mit seiner Familie.

Geprägt von Heimat und Vertreibung

Geboren wurde Helmut Sauer am Heiligen Abend 1945 noch in seiner schlesischen Heimat, im Forsthaus von Quickendorf (Lutomierz) im Kreis Frankenstein (Ząbkowice Śląskie) als zweites Kind von Alfons Sauer, gebürtig aus Striegau (Strzegom), und Florentine-Hedwig Sauer, geb. Stais, gebürtig aus Ratibor (Racibórz). Der von den Nationalsozialisten entfesselte Zweite Weltkrieg war seit mehr als einem halben Jahr vorbei. Das heimatliche „Gut Quickendorf“, dass der Vater als Gutsinspektor für den Grafen Seherr-Thoss verwaltete, war in den Händen der Roten Armee. Die Deutschen in der Region hatten bereits Plünderungen und Gewalt erlebt. Dennoch gelang auch die Taufe noch auf schlesischem Boden und erfolgte am 3. Februar 1946 in St. Barbara im benachbarten Peterwitz (Stoszowice).

Doch am 28./29. April 1946 wurde die Familie aus der Heimat vertrieben. Zunächst ging es in die Kreisstadt Frankenstein, wo man die Deutschen aus der Gegend zusammentrieb und nochmals ausplünderte. Dann wurden sie in unbeheizte Viehwaggons verfrachtet, und eine sechstägige Fahrt mit ungewissem Ziel begann, die dann im niedersächsischen Lengede endete.

Helmut Sauer hat später häufig von den Erinnerungen seiner Eltern an die traumatische Vertreibung berichtet, die insbesondere seine Mutter sehr belasteten, zumal sie außer dem Säugling Helmut auch noch die bereits zweijährige Tochter Renate hatte. Gleichzeitig hat er jedoch auch immer wieder bekannt: „Ich bin auf einer Flucht geboren worden. Die meisten Kinder auf dieser Flucht nach dem Krieg sind umgekommen; ich habe überlebt. Weil ich als Baby überlebt habe, fühle ich mich dem Problem, dem Drama des Vertreibens zeit meines Lebens verpflichtet.“

Aufgewachsen in Lengede und Bonn

Ankunft und Aufwachsen in Lengede prägten Helmut Sauer aber gleichermaßen wie die heimatliche Verbundenheit mit Schlesien, die zunächst insbesondere seine Eltern pflegten. Besonders von denjenigen, die ihre Heimat verloren hatten, musste alles erkämpft werden – von den Lebensmitteln über die Arbeit bis hin zur eigenen Kirche und zur Wohnung als Grundlage eines neuen Zuhauses. Viele Einheimische unterstützten die Vertriebenen. Andere aber lehnten die Neuankömmlinge ab und bezeichneten sie in einem Atemzug mit Wildschweinen und Kartoffelkäfern als „Landplagen“. Somit waren sozialer Ausgleich und soziale Gerechtigkeit gerade auch für die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge in dieser Zeit, Anfang bis Mitte der 1950er Jahre, das wichtigste Thema.

Als Schüler verließ Helmut Sauer das Elternhaus bald schon für einige Jahre. Es ging in die Bundeshauptstadt Bonn ins Internat an das renommierte Collegium Josephinum, das damals noch unter der Führung des Redemptoristen-Ordens (CSsR) stand. Die Jahre in Bonn sollten ein Fingerzeig für die spätere Karriere sein.

Verantwortungsübernahme im Betrieb und in der CDU

Nach der Mittleren Reife galt es Anfang der 1960er Jahre, etwas „Handfestes“ zu lernen. Helmut Sauer absolvierte eine Lehre als Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft bei der Wohnungs-AG Lebenstedt und fand auch seine erste Anstellung bei dem zur Preussag gehörenden Unternehmen in Salzgitter (heute Salzgitter AG). Durch seinen Einsatz für soziale Fragen wurde er bald schon in den Betriebsrat gewählt.

1965 trat er dann noch 19-jährig in die örtliche CDU ein – vielleicht etwas zum Leidwesen seines Vaters, der über Jahre für den Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in den Lengeder Gemeinderat gewählt worden war und dort auch als 1. Beigeordneter gewirkt hatte. Aber für Helmut Sauer musste es die CDU sein. Zwei zu der Zeit bereits verstorbene, entfernte Verwandte, die für ihn bis zuletzt zu seinen wichtigsten Vorbildern gehörten, hatten in Berlin nach dem Krieg die CDU mitgegründet und bildeten gleichzeitig eine Brücke in die verlorene Heimat: Der frühere Oberpräsident von Oberschlesien (1927-1933, Zentrum), Dr. Hans Lukaschek, wirkte in der jungen Bundesrepublik als erster Bundesvertriebenenminister (1949-1953), und der frühere Ratiborer Domherr und Reichstagsabgeordnete (1920-1933, Zentrum), Prälat Carl Ulitzka, hatte viel zum Aufbau einer eigenständigen preußischen Provinz Oberschlesien geleistet und die Volksabstimmung 1921 tonangebend mitgestaltet.

In der Partei engagierte Helmut Sauer sich zunächst vor allem für die Jugend, in den CDU-Sozialausschüssen (CDA) und im Sinne seiner vertriebenen Landsleute. Wie sehr gerade die Heimatverbundenheit seiner Eltern auch auf ihn übergegangen war, zeigt sich u.a. darin, dass er schon 1967 mit dem Stadtjugendring Salzgitter eine Reise in die schlesische Heimat machte. Ein wegweisender Besuch, dem noch unzählige weitere folgen sollten.

Arbeit im Deutschen Bundestag

Die politische Arbeit erwies sich bald schon als Helmut Sauers Element. 1971, mit gerade 25 Jahren, schenkten ihm die Delegierten des CDU-Kreisverbandes Salzgitter ihr Vertrauen und wählten ihn zum Kreisvorsitzenden. Dieses Amt hatte er bis 1993 inne.

Bereits ein Jahr später, mit 26 Jahren, zog er über die Liste der CDU in Niedersachsen als damals jüngster Abgeordneter erstmals in den Deutschen Bundestag ein. Fraktions-Senior in Bonn war noch der Vater der Sozialen Marktwirtschaft und des Wirtschaftswunders, Altkanzler Ludwig Erhard, der den „Benjamin“ der CDU/CSU-Fraktion persönlich willkommen hieß. Bis zur Wahl 1994 vertrat er den Wahlkreis Salzgitter-Peine im Bundestag, trat dabei immer wieder als CDU-Direktkandidat an, konnte aber in der Arbeiter-Region trotz überzeugender Wahlkämpfe und großen Respekts vor Ort das Mandat nie direkt erringen, sondern zog stets über die Landesliste ein.

Als Bundestagsabgeordneter erweiterte Helmut Sauer seine Arbeitsfelder – und blieb dabei stets auch seinen Kernthemen treu. Er arbeitete u.a. im Innerdeutschen Ausschuss, im Unterausschuss für Humanitäre Hilfe und Menschenrechte sowie von Beginn an in der Vertriebenenengruppe der CDU/CSU-Fraktion mit und wurde von 1976 bis 1995 ins NATO-Parlament entsandt. Immer wieder gelang es ihm, die an den Rand gedrängten Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler und zu Beginn der 1990er Jahre auch der Spätaussiedler und der Landsleute in der Heimat auf die Tagesordnung der Ausschüsse und des Plenums setzen zu lassen. Sein Einsatz für die geschichtliche Wahrheit und die Lösung ungeklärter rechtlicher Fragen brachte ihm Respekt im bürgerlichen Lager und bei den Schicksalsgefährten, aber auch Kritik aus dem linken politischen Lager und hanebüchene Angriffe aus den linken Medien ein. Mit der Zentralen Erfassungsstelle für das SED-Unrecht im eigenen Wahlkreis und einem Familienzweig in der DDR engagierte er sich ferner, auch gegen Widerstände, für die Menschenrechtssituation in der DDR und über viele Jahre für die Wiederherstellung der Deutschen Einheit.

Fast als „krönender Abschluss“ seines Mandats ist die „Konvention gegen Vertreibung“ zu sehen, die der Bundestag 1994 maßgeblich auf die Initiative von Helmut Sauer hin verabschiedet hat. Darin heißt es: „Vertreibung jeder Art ist international zu ächten und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ahnden. Wer vertrieben wurde, hat Anspruch auf die Anerkennung seiner Rechte.“

Engagement in der OMV und in den Vertriebenenverbänden

In der OMV übernahm er ab 1975 Verantwortung, als er als Beisitzer in den Bundesvorstand gewählt wurde. Ab 1977 wirkte er als stellvertretender Bundesvorsitzender, zwischen 1979 und 2017 als Landesvorsitzender in Niedersachsen. Eng arbeitete er mit dem damaligen OMV-Bundesvorsitzenden und späteren Ratiborer Ehrenbürger, Herbert Hupka, zusammen, der 1989 den Staffelstab an Helmut Sauer weitergab. Bis 2017 leitete er die Geschicke der Parteivereinigung und wurde danach zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Während seiner Zeit als OMV-Bundesvorsitzender wurde er stets kraft Amtes in den CDU-Bundesvorstand kooptiert.

Von 1982 bis zu seinem Tode war Helmut Sauer Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Niedersachsen. Von 1984 bis 1992 und von 2000 bis 2014 wirkte er als Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (BdV). Eng arbeitete er mit den katholischen Visitatoren der Vertreibungsgebiete, den deutschen „Ersatz-Bischöfen“, zusammen und wurde durch sein Engagement für das Schlesische Priesterwerk und in der Visitatur Breslau auch zum Mitglied im Katholischen Flüchtlingsrat ernannt.

Heimatvertriebene, Heimatverbliebene und europäische Verständigung

Hunderte Reisen in die Heimat – nach Nieder- und Oberschlesien – unternahm er schon ab Ende der 1960er Jahre, aber auch in andere der ehemaligen Ostprovinzen und Vertreibungsgebiete. Stets suchte er dabei den Kontakt zu den Heimatverbliebenen, nahm deren Wünsche und Bedürfnisse auf, brachte sie in seine politische Arbeit ein und anderen politischen Akteuren zu Gehör. Leidenschaftlich, diplomatisch, aber auch hart in der Sache setzte er sich unermüdlich dafür ein, dass Kultur und Geschichte des Deutschen Ostens sowie das Schicksal der Heimatvertriebenen und der Heimatverbliebenen in der Gesellschaft mehr Aufmerksamkeit finden, aber auch dass der Gedanke der grenzüberschreitenden Verständigung Wurzeln schlägt. Städte- und Schulpaten- und -partnerschaften lagen ihm dabei ebenso am Herzen wie der kulturelle Austausch zwischen den Vertriebenen und den „neuen“ Bewohnern der Heimatgebiete.

Welch große Wertschätzung Helmut Sauer von den deutschen Landsleuten, insbesondere in Schlesien, entgegengebracht wurde, belegt eindrucksvoll eine Begebenheit, die sich 2009 zugetragen hat, als er in Peterwitz in seiner Taufkirche an der Verabschiedung des Orts-

pfarrers und der Amtseinführung dessen Nachfolgers teilnahm. Völlig unvermittelt betonte der Schweidnitzer Bischof Prof. Dr. Ignacy Dec, dass er Sauer schon seit seiner Zeit als Dekan der Theologischen Fakultät in Breslau kenne und von seinen langjährigen persönlichen Hilfen, aber auch von der Vermittlung deutscher Regierungsfianzhilfen nach Schlesien aus Freundes- und Kirchenkreisen wisse. Aus Dankbarkeit und tiefer Verbundenheit überreichte Bischof Dec dem so überraschend Geehrten ein Duplikat seines Bischofsringes.

Überdies wurde Helmut Sauer für seinen Einsatz bereits 1981 mit der Goldenen Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen, 1987 mit dem Bundesverdienstkreuz, 1994 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, 1999 mit dem Schlesier-Kreuz der Landsmannschaft Schlesien und 2006 mit der Kardinal-Bertram-Medaille der Apostolischen Visitatur Breslau ausgezeichnet. Eine der ergreifendsten Ehrungen war zuletzt die Verleihung der Verdienstmedaille des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) 2021 in Kattowitz (Katowice), für die der Geehrte nur mit tränenerstickter Stimme danken konnte.

In den letzten Lebensjahren machten Helmut Sauer gesundheitliche Probleme immer wieder zu schaffen. Er trat kürzer, machte ausgiebige Spaziergänge am Salzgittersee, traf Freunde und suchte sich seine offiziellen Termine gezielt aus. Am Schreibtisch, mit der Zigarre in der einen und dem Füllfederhalter in der anderen Hand, begegnete man ihm nur noch selten.

Geistreich und unterhaltsam, nahbar und menschlich

Eine wunderbare Anekdote, die von einem derjenigen erzählt wird, die sich von Helmut Sauers Leidenschaft anstecken ließen, zeigt, was für ein Mensch er zeit seines Lebens war: Noch in der Bonner Republik kam eine Jugendgruppe in die Bundeshauptstadt, um die parlamentarische Arbeit kennenzulernen. Am Abend des Anreisetages erprobte man die Bonner Gastlichkeit. Im Restaurant gesellte sich ein junger Mann zu der Besuchergruppe, fragte nach Herkunft und Besuchsgrund. Er stieß mit den Jugendlichen an, stellte sich nur mit „Ich bin Helmut!“ vor, gab die eine oder andere Runde aus und begeisterte mit seinem Wissen und mit Anekdoten aus der politischen und aus der Vertriebenenarbeit. Als es spät wurde, achtete er genau darauf, dass alle Jugendlichen sicher in ihre Herbergen kamen. Am nächsten Morgen hatte die Gruppe einen Termin bei einem CDU-Bundestagsabgeordneten. Die Tür ging auf, und herein kam der junge Mann, mit dem der Abend davor so kurzweilig gewesen war: Helmut Sauer.

So freundlich und interessiert, so geistreich und unterhaltsam, so nahbar und menschlich ist er vielen Menschen im Laufe seines Lebens begegnet. So wollen wir ihn in Erinnerung behalten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

„Dem Drama des Vertreibens verpflichtet“

OMV-Nachruf auf Helmut Sauer (Salzgitter)



Foto: OMV

Am 10. Januar 2024 ist Helmut Sauer, der Ehrenvorsitzende und langjährige Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, nach kurzer, aber schwerer Krankheit in Braunschweig verstorben.

Mit Helmut Sauer ist ein aufrechter Schlesier, ein katholischer Christ mit klarem, sozialem Wertekompass, ein gleichermaßen verdienter wie loyaler CDU-Politiker, ein überzeugter Europäer, ein Kämpfer für die Menschen- und Gruppenrechte sowie das Recht auf die Heimat von uns gegangen. Er hinterlässt eine große Lücke in der politischen wie in der landsmannschaftlichen Arbeit und in den Herzen der vielen Wegbegleiter, die er mit seiner Begeisterung über Jahrzehnte angesteckt hat. Unsere Gedanken sind in diesen schweren Stunden mit seiner Familie.

Geprägt von Heimat und Vertreibung

Geboren wurde Helmut Sauer am Heiligen Abend 1945 noch in seiner schlesischen Heimat, im Forsthaus von Quickendorf (Lutomierz) im Kreis Frankenstein (Ząbkowice Śląskie) als zweites Kind von Alfons Sauer, gebürtig aus Striegau (Strzegom), und

ge Fahrt mit ungewissem Ziel begann, die dann im niedersächsischen Lengede endete.

Helmut Sauer hat später häufig von den Erinnerungen seiner Eltern an die traumatische Vertreibung berichtet, die insbesondere seine Mutter sehr belasteten, zumal sie außer dem Säugling Helmut auch noch die bereits zweijährige Tochter Renate hatte. Gleichzeitig hat er jedoch auch immer wieder bekannt: „Ich bin auf einer Flucht geboren worden. Die meisten Kinder auf dieser Flucht nach dem Krieg sind umgekommen; ich habe überlebt. Weil ich als Baby überlebt habe, fühle ich mich dem Problem, dem Drama des Vertreibens zeit meines Lebens verpflichtet.“

Aufgewachsen in Lengede und Bonn

Ankunft und Aufwachsen in Lengede prägten Helmut Sauer aber gleichermaßen wie die heimatliche Verbundenheit mit Schlesien, die zunächst insbesondere seine Eltern pflegten. Besonders von denjenigen, die ihre Heimat verloren hatten, musste alles erkämpft werden – von den Lebensmitteln über die Arbeit bis hin zur eigenen Kirche und zur Wohnung als Grundlage eines neuen Zuhauses. Viele



Als Politiker und als Privatperson immer ansprechbar: Helmut Sauer Foto: Uwe Schäfer

Zeit, Anfang bis Mitte der 1950er Jahre, das wichtigste Thema.

Als Schüler verließ Helmut Sauer das Elternhaus bald schon für einige Jahre. Es ging in die Bundeshauptstadt Bonn ins Internat an das renommierte Collegium Josephinum, das damals noch unter der Führung des Redemptoristen-Ordens (CSSR) stand. Die Jahre in Bonn sollten ein Fingerzeig für die spätere Karriere sein.

Verantwortungsübernahme im Betrieb und in der CDU

Nach der Mittleren Reife galt es Anfang der 1960er Jahre, etwas „Handfestes“ zu lernen. Helmut Sauer absolvierte eine Lehre als Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft bei der Wohnungs-AG Lebenstedt und fand auch seine erste Anstellung bei dem zur Preussag gehörenden Unternehmen in Salzgitter (heute Salzgitter AG). Durch seinen Einsatz für soziale Fragen wurde er bald schon in den Betriebsrat gewählt.

1965 trat er dann noch 19-jährig in die örtliche CDU ein – vielleicht etwas zum Leidwesen seines Vaters, der über Jahre für den Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in den Lengeder Gemeinderat gewählt worden war und dort auch als 1. Beigeordneter gewirkt hatte. Aber für Helmut Sauer musste es die CDU sein. Zwei zu der Zeit bereits verstorbene, entfernte Verwandte, die für ihn bis zuletzt zu seinen wichtigsten Vorbildern gehörten, hatten in Berlin nach dem Krieg die CDU mitgegründet und bildeten gleichzeitig eine Brücke in die verlorene Heimat: Der frühere Oberpräsident von Oberschlesien (1927-1933, Zentrum), Dr. Hans Lukaschek, wirkte in

der jungen Bundesrepublik als erster Bundesvertriebenenminister (1949-1953), und der frühere Ratiborer Domherr und Reichstagsabgeordnete (1920-1933, Zentrum), Prälat Carl Ullitzka, hatte viel zum Aufbau einer eigenständigen preußischen Provinz Oberschlesien geleistet und die Volksabstimmung 1921 tonangebend mitgestaltet.

In der Partei engagierte Helmut Sauer sich zunächst vor allem für die Jugend, in den CDU-Sozialausschüssen (CDA) und im Sinne seiner vertriebenen Landsleute. Wie sehr gerade die Heimatverbundenheit seiner Eltern auch auf ihn übergegangen war, zeigt sich u.a. darin, dass er schon 1967 mit dem Stadtjugendring Salzgitter eine Reise in die schlesische Heimat machte. Ein wegweisender Besuch, dem noch unzählige weitere folgen sollten.

Arbeit im Deutschen Bundestag

Die politische Arbeit erwies sich bald schon als Helmut Sauer Element. 1971, mit gerade 25 Jahren, schenkten ihm die Delegierten des CDU-Kreisverbandes Salzgitter ihr Vertrauen und wählten ihn zum Kreisvorsitzenden. Dieses Amt hatte er bis 1993 inne.

Bereits ein Jahr später, mit 26 Jahren, zog er über die Liste der CDU in Niedersachsen als damals jüngster Abgeordneter erstmals in den Deutschen Bundestag ein. Fraktions-Senior in Bonn war noch der Vater der Sozialen Marktwirtschaft und des Wirtschaftswunders, Altkanzler Ludwig Erhard, der den „Benjamin“ der CDU/CSU-Fraktion persönlich willkommen hieß. Bis zur Wahl 1994 vertrat er den Wahlkreis Salzgitter-Wolfenbüttel im Bundestag, trat dabei immer wieder als CDU-Direktkandidat an, konnte aber in der Arbeiter-Region trotz überzeugender Wahlkämpfe und großen Respekts vor Ort das Mandat nie direkt erringen, sondern zog stets über die Landesliste ein.

Als Bundestagsabgeordneter erweiterte Helmut Sauer seine Arbeitsfelder – und blieb dabei stets auch seinen Kernthemen treu. Er arbeitete u.a. im Innerdeutschen Ausschuss, im Unterausschuss für Humanitäre Hilfe und Menschenrechte sowie von Beginn an in der Vertriebenenengruppe der CDU/CSU-Fraktion mit und wurde von 1976 bis 1995 ins NATO-Parlament entsandt. Immer wieder gelang es ihm, die an den Rand gedrängten Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler und zu Beginn der 1990er Jahre auch der Spätaussiedler und der Landsleute in der Heimat auf die Tagesordnung der Ausschüsse und des Plenums setzen zu lassen. Sein Einsatz für die geschichtliche Wahrheit und die Lösung ungeklärter rechtlicher Fragen brachte ihm Respekt im bürgerlichen Lager und bei den Schicksalsgefährten, aber auch Kritik aus dem linken politischen Lager und hanebüchene Angriffe

aus den linken Medien ein. Mit der Zentralen Erfassungsstelle für das SED-Unrecht im eigenen Wahlkreis und einem Familienzweig in der DDR engagierte er sich ferner, auch gegen Widerstände, für die Menschenrechtssituation in der DDR und über viele Jahre für die Wiederherstellung der Deutschen Einheit.

Fast als „krönender Abschluss“ seines Mandats ist die „Konvention gegen Vertreibung“ zu sehen, die der Bundestag 1994 maßgeblich auf die Initiative von Helmut Sauer hin verabschiedet hat. Darin heißt es: „Vertreibung jeder Art ist international zu ächten und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ahnden. Wer vertrieben wurde, hat Anspruch auf die Anerkennung seiner Rechte.“

Engagement in der OMV und in den Vertriebenenverbänden

In der OMV übernahm er ab 1975 Verantwortung, als er als Beisitzer in den Bundesvorstand gewählt wurde. Ab 1977 wirkte er als stellvertretender Bundesvorsitzender, zwischen 1979 und 2017 als Landesvorsitzender in Niedersachsen. Eng arbeitete er mit dem damaligen OMV-Bundesvorsitzenden und späteren Ratiborer Ehrenbürger, Herbert Hupka, zusammen, der 1989 den Staffelstab an Helmut Sauer weitergab. Bis 2017 leitete er die Geschichte der Parteivereinigung und wurde danach zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Während seiner Zeit als OMV-Bundesvorsitzender wurde er stets kraft Amtes in den CDU-Bundesvorstand kooptiert.

Von 1982 bis zu seinem Tode war Helmut Sauer Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Niedersachsen. Von 1984 bis 1992 und von 2000 bis 2014 wirkte er als Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (BdV). Eng arbeitete er mit den katholischen Visitatoren der Vertreibungsgebiete, den deutschen „Ersatz-Bischöfen“, zusammen und wurde durch sein Engagement für das Schlesische Priesterwerk und in der Visitatur Breslau auch zum Mitglied im Katholischen Flüchtlingsrat ernannt.

Heimatvertriebene, Heimatverbliebene und europäische Verständigung

Hundertere Reisen in die Heimat – nach Nieder- und Oberschlesien – unternahm er schon ab Ende der 1960er Jahre, aber auch in andere der ehemaligen Ostprovinzen und Vertreibungsgebiete. Stets suchte er dabei den Kontakt zu den Heimatvertriebenen, nahm deren Wünsche und Bedürfnisse auf, brachte sie in seine politische Arbeit ein und anderen politischen Akteuren zu Gehör. Leidenschaftlich, diplomatisch, aber auch hart in der Sache setzte er sich unermüdlich dafür ein, dass Kultur und Geschichte des Deutschen Ostens sowie das Schicksal der Heimatvertriebenen und der Heimatverbliebenen in der Gesellschaft mehr Aufmerk-

samkeit finden, aber auch dass der Gedanke der grenzüberschreitenden Verständigung Wurzeln schlägt. Städte- und Schulpaten- und -partnerschaften lagen ihm dabei ebenso am Herzen wie der kulturelle Austausch zwischen den Vertriebenen und den „neuen“ Bewohnern der Heimatgebiete.

Welch große Wertschätzung Helmut Sauervonden deutschen Landsleuten, insbesondere in Schlesien, entgegengebracht wurde, belegt eindrucksvoll eine Begebenheit, die sich 2009 zugetragen hat, als er in Peterwitz in seiner Taufkirche an der Verabschiedung des Ortspfarrers und der Amtseinführung dessen Nachfolgers teilnahm. Völlig unvermittelt betonte der Schweidnitzer Bischof Prof. Dr. Ignacy Dec, dass er Sauer schon seit seiner Zeit als Dekan der Theologischen Fakultät in Breslau kenne und von seinen langjährigen persönlichen Hilfen, aber auch von der Vermittlung deutscher Regierungsfinanzhilfen nach Schlesien aus Freundes- und Kirchenkreisen wisse. Aus Dankbarkeit und tiefer Verbundenheit überreichte Bischof Dec dem so überraschend Geehrten ein Duplikat seines Bischofsringes.

Überdies wurde Helmut Sauer für seinen Einsatz bereits 1981 mit der Goldenen Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen, 1987 mit dem Bundesverdienstkreuz, 1994 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, 1999 mit dem Schlesier-Kreuz der Landsmannschaft Schlesien und 2006 mit der Kardinal-Bertram-Medaille der Apostolischen Visitatur Breslau ausgezeichnet. Eine der ergreifendsten Ehrungen war zuletzt die Verleihung der Verdienstmedaille des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) 2021 in Kattowitz (Katowice), für die der Geehrte nur mit tränenerstickter Stimme danken konnte.

In den letzten Lebensjahren machten Helmut Sauer gesundheitliche Probleme immer wie-

der zu schaffen. Er trat kürzer, machte ausgiebige Spaziergänge am Salzgittersee, traf Freunde und suchte sich seine offiziellen Termine gezielt aus. Am Schreibtisch, mit der Zigarre in der einen und dem Füllfederhalter in der anderen Hand, begegnete man ihm nur noch selten.

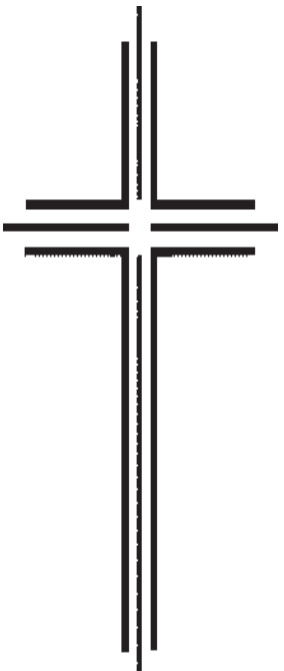
Geistreich und unterhaltsam, nahbar und menschlich

Eine wunderbare Anekdote, die von einem derjenigen erzählt wird, die sich von Helmut Sauers Leidenschaft anstecken ließen, zeigt, was für ein Mensch er zeit seines Lebens war: Noch in der Bonner Republik kam eine Jugendgruppe in die Bundeshauptstadt, um die parlamentarische Arbeit kennenzulernen. Am Abend des Anreisetages erprobte man die Bonner Gastlichkeit. Im Restaurant gesellte sich ein junger Mann zu der Besuchergruppe, fragte nach Herkunft und Besuchsgrund. Er stieß mit den Jugendlichen an, stellte sich nur mit „Ich bin Helmut!“ vor, gab die eine oder andere Runde aus und begeisterte mit seinem Wissen und mit Anekdoten aus der politischen und aus der Vertriebenenarbeit. Als es spät wurde, achtete er genau darauf, dass alle Jugendlichen sicher in ihre Herbergen kamen. Am nächsten Morgen hatte die Gruppe einen Termin bei einem CDU-Bundestagsabgeordneten. Die Tür ging auf, und herein kam der junge Mann, mit dem der Abend davor so kurzweilig gewesen war: Helmut Sauer.

So freundlich und interessiert, so geistreich und unterhaltsam, so nahbar und menschlich ist er vielen Menschen im Laufe seines Lebens begegnet. So wollen wir ihn in Erinnerung behalten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Helmut Sauer während des CDU-Deutschlandfrühstücks am 3. Oktober 2022 in Werlaburgdorf. Foto: Frank Oesterhelweg



Tief bewegt und voller guter Erinnerungen an einen treuen Freund und Wegbegleiter nehmen wir Abschied von

Helmut Sauer

Er hat über Jahrzehnte durch sein unermüdliches Wirken unsere Region und unser Land mit geprägt. Die offene Art und das freundliche Wesen dieses gläubigen Christen öffneten manche Tür, was er für seine Mitmenschen und unser Land trefflich zu nutzen wusste. Als Vertriebener trug er immer seine schlesische Heimat im Herzen, sein Denken und Handeln waren bestimmt vom Wunsch nach Versöhnung, für die er sich zu Hause und bis auf europäische Ebene beispielhaft nach Kräften eingesetzt hat. Er war ein „Brückenbauer“ im besten Sinne! Wir denken gern an manche Begegnung mit Helmut Sauer zurück, fröhliche und ernste Stunden mit lebhaften Diskussionen und guten Gesprächen. An den Menschen und an den Politiker Helmut Sauer werden wir uns immer mit großem Respekt und herzlicher Dankbarkeit erinnern.

Frank Oesterhelweg, Uwe Schäfer, Andrea Kempe, Rudolf Götz, Claas Merfort, Mario Hoffmeister, Ralph Bogisch, Veronika Bode MdL, Prof. Dr. Reza Asghari, Sarah Grabenhorst-Quidde, Carsten Müller MdB, Jochen-Konrad Fromme, Heinz-Dieter Essmann, Uwe Lagosky

CDU-Kreistagsfraktion und CDU-Kreisverband Wolfenbüttel mit den Christdemokraten aus der Stadt Wolfenbüttel, den Einheitsgemeinden Cremlingen und Schladen-Werla sowie den Samtgemeinden Baddeckenstedt, Elm-Asse, Oderwald und Sichte und der Ortschaft Werlaburgdorf





Bildimpressionen vom Gottesdienst für Helmut Sauer

In Erinnerung an Helmut Sauer

Würdiger Gedenkgottesdienst in seiner Taufkirche in Peterwitz in Schlesien

Für den am 10. Januar dieses Jahres in Braunschweig im Alter von 78 Jahren verstorbenen, aus Schlesien stammenden langjährigen Bundestagsabgeordneten Helmut Sauer fand jetzt in seiner Taufkirche in Peterwitz ein würdiger Gedenkgottesdienst statt. Die Initiative hierzu ging von seiner Schwester Renate Pommorin aus, die bei dem Vorhaben von der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland unterstützt wurde, deren Stiftungsratsvorsitzender Hartmut Koschyk ein langjähriger Mitarbeiter, Freund und Bundestagskollege des Verstorbenen gewesen ist.

Helmut Sauer wurde am 24. Dezember 1945 in Quickendorf geboren und als letztes deutsches Kind vor der Vertreibung am 12. Februar 1946 in der St. Barbara-Kirche in Peterwitz getauft. Zu der Bevölkerung seines Geburts- und Taufortes, aber auch zu kirchlichen und politischen Persönlichkeiten in der Region pflegte Helmut Sauer bis zu seinem Tod enge und freundschaftliche Beziehungen. Daher lud Ortspfarrer Marian Maluk gerne in die Taufkirche

von Peterwitz ein, um gemeinsam mit dem Oppelner Bischofsvikar und Minderheitenseelsorger Dr. Peter Tarlinski und dem Ratiborer Pfarrer Christian Hampel einen feierlichen Gedenkgottesdienst in deutscher und polnischer Sprache zu zelebrieren.

Die Predigt hielt Bischofsvikar Dr. Peter Tarlinski, der die tiefe Verankerung von Helmut Sauer im christlichen Glauben und seine herzliche Verbundenheit mit seiner schlesischen Geburtsheimat und den heute dort lebenden Menschen würdigte. Bischofsvikar Tarlinski stellte in seiner Ansprache eine Verbindung zu dem großen Schlesischen Mystiker Angelus Silesius her, der einen Tag nach Helmut Sauer am 25. Dezember geboren ist.

Auch Ortspfarrer Marian Maluk würdigte das gelebte Versöhnungswerk von Helmut Sauer, der immer wieder in seiner Geburtsheimat zu Gast war und sein 70-jähriges Taufjubiläum mit vielen Gästen 2016 in St. Barbara in Peterwitz gefeiert hatte.

An dem Gottesdienst nahmen neben

Renate Pommorin und Hartmut Koschyk auch Vertreter der deutschen Minderheit in Schlesien teil, so die Geschäftsführerin des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) Joanna Hassa, der Vorsitzende der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft Glatz Horst Ulbrich sowie Vertreter der deutschen Minderheit aus dem Raum Ratibor mit deren Gründungspersonlichkeit Dr. Josef Gonschior.

Nach dem Gedenkgottesdienst fand in der nahe gelegenen Kreisstadt Frankenstein im Kloster der Klarissen-Schwestern eine Begegnung der 'Frauergäste' statt, da Helmut Sauer dieses Kloster und die Renovierung der Klosterkirche sehr unterstützt hatte. An dieser Begegnung nahmen auch die Äbtissin und mehrere Schwestern der Ordensgemeinschaft teil.

Die Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland wird das Andenken an Helmut Sauer mit einem „Helmut Sauer-Preis für Jugendverständigung in Schlesien“ ehren, der 2025 anlässlich des 80. Geburtstages des verdienten Politikers erstmals ausgelobt werden soll.

Quelle: Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland



Stadthalle Görlitz

Das Geld aus Berlin und Dresden ist da

Die Stadt Görlitz kann mit der Sanierung der Stadthalle beginnen. Am Mittwoch, 29. Mai, traf der Fördermittelbescheid des Bundes ein. Darüber informierte Oberbürgermeister Octavian Ursu die Görlitzer Stadträte. Jetzt müssen die Mitarbeiter im Rathaus schnell handeln. Über den Sommer werden die Ausschreibungen auf den Weg gebracht, und der Bau soll vermutlich Anfang 2025 beginnen.

SZ.de

Langjähriger OMV-Bundesvorsitzender im Alter von 78 Jahren verstorben

Zum Tod des Ehrenvorsitzenden der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) - Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, Helmut Sauer (Salzgitter), erklärt der OMV-Bundesvorsitzende Egon Primas:

Die Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung der CDU/CSU (OMV) - Union der Vertriebenen und Flüchtlinge - trauert um einen in ihrer profiliertesten Verantwortungsträger und Mitstreiter: Am 10. Januar 2024 ist Helmut Sauer, unser langjähriger Bundesvorsitzender und geschätzter Ehrenvorsitzender, nach kurzer, aber schwerer Krankheit, in Braunschweig verstorben.

Mit Helmut Sauer ist ein aufrechter Schlesier, ein katholischer Christ mit klarem, sozialen Wertekompass, ein gleichermaßen verdienter wie loyaler CDU-Politiker, ein überzeugter Europäer, ein Kämpfer für die Menschen- und Volksgruppenrechte sowie das Recht auf die Heimat von uns gegangen. Er hinterlässt eine große Lücke in der politischen wie in der landsmannschaftlichen Arbeit und in den Herzen der vielen Wegbegleiter, die er mit seiner Begeisterung über Jahrzehnte angesteckt hat. Unsere Gedanken sind in diesen schweren Stunden mit seiner Familie.

Geboren wurde Helmut Sauer am Heiligen Abend 1945 Woche in seiner schlesischen Heimat, in Quickendorf im Kreis Frankenstein. Auch die Taufe erfolgte noch in Schlesien, in der Nachbargemeinde Peterwitz. Im April 1946 wurde die Familie nach Lengarde in Niedersachsen vertrieben, wo sie ein neues Zuhause fand.

15

Mit 19 Jahren trat Helmut Sauer in die CDU ein, mit 25 wurde er CDU-Kreisvorsitzender in Salzgitter, und mit gerade 26 Jahren zog er über die Liste der CDU in Niedersachsen als damals jüngster Abgeordneter erstmals in den Deutschen Bundestag ein. Dort wirkte er bis 1994. Fast als „krönender Abschluss“ seines Mandats ist die „Konvention gegen Vertreibung“ zu sehen, die der Bundestag 1994 maßgeblich auf die Initiative von Helmut Sauer hin verabschiedet hat. Darin heißt es: „Vertreibung jeder Art ist international zu ächten und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ahnden. Wer vertrieben wurde, hat Anspruch auf die Anerkennung seiner Rechte.“

In der OMV übernahm er ab 1975 Verantwortung, als er als Beisitzer in den Bundesvorstand gewählt wurde. Ab 1977 wirkte er als stellvertretender Bundesvorsitzender, zwischen 1979 und 2017 als Landesvorsitzender in Niedersachsen. Eng arbeitet er in der OMV mit dem damaligen Bundesvorsitzenden und späteren Ratiborer Ehrenbürger, Herbert Hupka, zusammen, der 1989 den Staffelstab an Helmut Sauer Weitergab. Bis 2017 leitete er dann die Geschicke unserer Parteivereinigung und wurde danach zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Für sein Engagement wurde Helmut Sauer vielfach geehrt, u.a. 1987 mit dem Bundesverdienstkreuz, 1994 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, 1999 mit dem Schlesier-Kreuz der Landsmannschaft Schlesien und 2021 mit der Verdienstmedaille des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG).

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, 15. Januar 2024

Von Deutschland geehrt

Sein Einsatz für den Zusammenhalt der deutschen Volksgruppe in Oberschlesien und den Erhalt ihrer sprachlich-kulturellen Identität wurde auch von deutscher Seite gewürdigt. So ist Prälat Wolfgang Globisch 2010 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. In diesem Jahr legte er auch sein Amt als Direktor der Caritasbibliothek nieder und begab sich in den Ruhestand, der aber keineswegs bedeutete, dass er sich zurückgezogen hätte.

Im Jahr 2018 wurde auf sein Bestreben hin das Grab von Pfarrer Georg Hertel, seinem Oppelner Religions-

lehrer und dem Seelsorger der Oppelner Krankenhäuser aus der Vorkriegszeit, erneuert. Heute kann man es auf dem kleinen Friedhof an der Bergelkirche auf dem Oppelner Universitätsberg sehen. Im Jahr 2021 hat er sein Leben und seine Tätigkeit für die Bibliothek und die Caritas in dem Buch „Wundersam sind die Wege Gottes“ (polnisch „Przedziwne są Drogi Pańskie“) nachgezeichnet.

Am 31. Dezember starb er im Priesterwohnheim in Oppeln und wurde am 5. Januar in seiner geliebten Pfarrgemeinde Colonowska beigesetzt.

www.wochenblatt.pl

Schlesischer Politiker Helmut Sauer verstorben



Helmut Sauer (1945-2024)

Am 10. Januar 2024 ist der aus Schlesien stammende CDU-Politiker Helmut Sauer, nach kurzer, aber schwerer Krankheit in Braunschweig im Alter von 78 Jahren verstorben. In einem Nachruf schreibt der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, Egon Primas unter anderem: „Mit Helmut Sauer ist ein aufrechter Schlesier, ein katholischer Christ mit klarem, sozialem Wertekompass, ein gleichermaßen

Deutschen, im CDU-Bundesvorstand. Auf unzähligen Schlesienreisen baute er Brücken zu den polnischen Nachbarn, insbesondere auch in kirchliche Kreise. Helmut Sauer wurde 1994 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und 2021 mit der Verdienstmedaille des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) ausgezeichnet. (Sh)



Der Schweidnitzer Bischof Prof. Dr. Ignacy Dec überreichte 2009 aus Dankbarkeit und tiefer Verbundenheit dem damals bei einem Besuch in seiner schlesischen Heimat überraschend Geentren ein Duplikat seines Bischofsringes. Foto: priva.

verdienter wie loyaler CDU-Politiker, ein überzeugter Europäer, ein Kämpfer für die Menschen- und Volksgruppenrechte sowie das Recht auf die Heimat von uns gegangen.“

Geboren wurde Helmut Sauer am Heiligen Abend 1945 in Quickendorf (Lutomierz) im schlesischen Kreis Frankenstein (Ząbkowice Śląskie). Auch die Taufe erfolgte noch in Schlesien. Im April 1946 wurde die Familie Sauer mit dem Neugeborenen nach Lengede in Niedersachsen vertrieben. Helmut Sauer machte eine kaufmännische Ausbildung und wurde Mitarbeiter bei dem zur Preussag gehörenden Unternehmen in Salzgitter, heute Salzgitter AG, wo er bald in den Betriebsrat gewählt wurde. Mit 19 Jahren trat Helmut Sauer in die CDU ein und mit 26 Jahren zog er 1971 als damals jüngster Abgeordneter erstmals in den Deutschen Bundestag ein, dem er über drei Jahrzehnte bis 1994 angehörte.

Von 1989 bis 2017 vertrat Helmut Sauer als OMV-Bundesvorsitzender mit einem „guten Draht“ zur damaligen Kanzlerin Angela Merkel die Anliegen der deutschen Vertriebenen, Aussiedler und Minderheiten im Osten, vor allem der in Oberschlesien verbliebenen

Helmut Sauer

wurde am 24. Dezember 1945 in Quickendorf (Lutomierz), Kr. Frankenstein (Ząbkowice Śląskie), geboren. Im April 1946 wurde die Familie nach Lengede in Niedersachsen vertrieben, wo sie ein neues Zuhause fand. Sauer besuchte das Collegium Josephinum in Bonn, absolvierte eine Lehre als Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft bei der Wohnungs-AG Lebenstedt und fand seine erste Anstellung bei dem zur Preussag gehörenden Unternehmen in Salzgitter. Durch seinen Einsatz für soziale Fragen wurde er bald schon in den Betriebsrat gewählt. 1965 trat er mit 19 Jahren in die CDU ein, mit 25 wurde er CDU-Kreisvorsitzender in Salzgitter und mit gerade 26 Jahren zog er über die Liste der CDU in Niedersachsen als damals jüngster Abgeordneter erstmals in den Deutschen Bundestag ein. Dort wirkte er bis 1994. Fast als „krönender Abschluss“ seines Mandats ist die „Konvention gegen Vertreibung“ zu sehen, die der Bundestag 1994 maßgeblich auf die Initiative von Helmut Sauer hin verabschiedet hat. Darin heißt es: „Vertreibung jeder Art ist international zu ächten und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ahnden. Wer vertrieben wurde, hat Anspruch auf die Anerkennung seiner Rechte.“ In der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) übernahm Sauer ab 1975 Verantwortung, als er als Beisitzer in den Bundesvorstand gewählt wurde. Ab 1977 wirkte er als stellvertretender Bundesvorsitzender, zwischen 1979 und 2017 als Landesvorsitzender in Niedersachsen. Bis 2017 leitete er dann die Geschehnisse der Parteivereinigung und wurde Ehrenvorsitzender. Von 1982 bis zu seinem Tode war Helmut Sauer Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Niedersachsen, und von 1984 bis 1992 und 2000 bis 2014 Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (BdV). Eng arbeitete er mit den katholischen Visitatoren der Vertreibungsgebiete zusammen und wurde durch sein Engagement für das Schlesische Priesterwerk und in der Visitation Breslau zum Mitglied im Katholischen Flüchtlingsrat ernannt.

Wegen seines Engagements wurde Helmut Sauer vielfach geehrt, u. a. 1981 mit der Goldenen Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen, 1987 mit dem Bundesverdienstkreuz, 1994 mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse, 1999 mit dem Schlesier-Kreuz der Landsmannschaft Schlesien, 2006 mit der Kardinal-Bertram-Medaille der Apostolischen Visitation Breslau und 2021 mit der Verdienstmedaille des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften (VdG) in Polen.

Helmut Sauer ist am 10. Januar 2024 in Braunschweig gestorben. R. I. P.



Helmut Sauer und seine langjährige Mitarbeiterin Iris Schumann in der Taufkirche Sauer in Peterwitz, in der am 24. Mai 2024 ein Gedenkgottesdienst gefeiert wurde
Foto: Privat

„Einige Gedanken zu Helmut Sauer

Ich lernte Helmut Sauer vor der Jahrtausendwende zum ersten Mal bei Schlesischen Kulturtagen in Duderstadt kennen, zu denen die Landsmannschaft Schlesien eingeladen hatte. Er war der Vorsitzende des Landesverbandes im Bundesland Niedersachsen, das bekanntlich die Patenschaft über die Landsmannschaft Schlesien übernommen hat. Mir war er bis dahin nur über Veröffentlichungen über den jungen, engagierten Politiker im Deutschen Bundestag bekannt. Ich war sofort von ihm und seiner ganzen Art, wie er sich gab, angetan. Er war ein überzeugter, bekennender Christ und das prägte sein Denken und Handeln. Am sympathischsten war mir zu erfahren, wie energisch er sich für die Aussöhnung und Verständigung mit den Polen, die jetzt in Schlesien eine neue Heimat gefunden haben, einsetzte. Er pflegte Kontakte zu Bischöfen, Gemeindeseelsorgern, Politikern aller Ebenen und vielen Menschen, zu Schlesiern, die nach dem schrecklichen Krieg in der Heimat verblieben waren und den Menschen, die aus den durch die Sowjetunion annektierten Gebieten Ostpolens umgesiedelt worden waren. Bis zu seinem Tod versuchte er, die Interessen der Heimatvertriebenen Schlesier und der in der Heimat verbliebenen Schlesier in allen nur denkbaren Bereichen zu vertreten. Helmut war ein fröhlicher Mensch. Gemeinsam unsere schlesischen Lieder zu singen und Geschichten, ernste und heitere, zu erzählen das machte ihm stets besondere Freude“, so Dietrich Breuer.

Dietrich Breuer, geb. 17. April 1936, Gutsdorf (Goczałków), Kr. Schweidnitz in Niederschlesien. Z. Zt. Vorsitzender der Ortsgruppe der Landsmannschaft Schlesien in Munster und Schriftführer im Landesvorstand Niedersachsen.



Der Frankensteiner Anzeiger

Berichte • Meinungen • Mitteilungen

Nachruf Helmut Sauer 1945–2024

Mit großer Traurigkeit haben wir Peterwitzer erfahren, dass Helmut Sauer am 10. Januar 2024 nach kurzer schwerer Krankheit in Braunschweig gestorben ist. Aus Peterwitz/Stoszowice erfuhren wir von Pfarrer Marian Maluk, dass Helmut Sauer am 26. Januar 2024 auf dem Peterwitzer Friedhof im Schatten der St.-Barbara-Kirche in der Grabstätte seiner Eltern beerdigt wurde.

Wir Peterwitzer werden ihn sehr vermissen, nicht nur bei unseren jährlichen Treffen in Paderborn. Wann immer er es einrichten konnte, kam er jeweils am ersten Samstag im September zu den Treffen. Da er durch seine zahlreichen öffentlichen und politischen Ämter und Ehrenämter häufig in Schlesien und meistens auch in Peterwitz war, freuten wir uns immer über seine aktuellen Berichte von seinen Besuchen und den Neuigkeiten aus Dorf, Kirchengemeinde und Umgebung. Denn Helmut Sauer war nicht nur in Schlesien verwurzelt, nein, er war auch sehr gut vernetzt dort. Er hatte einen stabilen und verlässlichen Freundes- und Bekanntenkreis dort, den er aktiv pflegte. Und das zeichnete ihn aus und macht den Verlust für uns alle sichtbar und auch fühlbar.

Genau genommen war Helmut Sauer kein Peterwitzer, denn er wurde am 24. Dezember 1945 im benachbarten Quickendorf/Lutomierz geboren. Seine Mutter Florentine-Hedwig stammte aus dem oberschlesischen Ratibor, sein Vater Alfons wurde in Striegau geboren. Dieser war Gutsinspektor, heute würde man landwirtschaftlicher Geschäftsführer sagen, auf dem Dominium Quickendorf und soll auch ein talentierter Springerer gewesen sein.

Die große Schwester Renate war einhalb Jahre vor Helmut Sauer geboren. Im April 1946 wurden die deutschen Bewohner von Peterwitz und Quickendorf vertrieben. Im Sachbuch „Die Vertreibung aus Stadt und Kreis Frankenstein in Schlesien“ von Doris Minale ist ein historisches Foto des Vaters von der Abfahrt in Frankenstein/Zabkowice Slaskie zu sehen – und Helmut Sauer sagte einmal, er sei auch in



Helmut Sauer

seinem Kinderwagen mit Strickmütze zu sehen.

Die Familie kam ins niedersächsische Lengede. Helmut Sauer absolvierte eine kaufmännische Ausbildung in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft in Salzgitter und engagierte sich schon mit 19 Jahren politisch und wurde Mitglied der CDU. Schon 1967 besuchte er als Mitglied des Stadtjugendrings Salzgitter das erste Mal Schlesien – wie viele Reisen nach Schlesien von unterschiedlicher Dauer und mit vielfältigen Themen und aus politischen oder kulturellen Anlässen es insgesamt in seinem Leben waren, das hätte ich ihn gern gefragt, es sollen mehr als 100 „Dienstreisen“, also offizielle Reisen gewesen sein.

1972 wurde Helmut Sauer mit 26 Jahren als jüngster Abgeordneter in den Deutschen Bundestag gewählt. Er schied erst 1994 aus. Seine politischen Themen waren die Heimatvertriebenen, die Menschenrechte, Europa und das Verhältnis zu Polen insgesamt. Helmut Sauer war u. a. auch Mitglied im Bundesvorstand der CDU Deutschland und seit 1982 Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Niedersachsen, dem Patenland von Schlesien.

In seinem Nachruf schreibt der Bund der Vertriebenen: „Für sein umfangreiches Wirken ist Helmut Sauer vielfach geehrt worden, u. a. mit dem Bundesverdienst-

kreuz 1. Klasse und dem Schlesier-Kreuz der Landsmannschaft Schlesien. Für ihn selbst mit am bedeutendsten war vielleicht die Verdienstmedaille des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, mit dem er 2021 ausgezeichnet wurde.“

An eine andere außergewöhnliche Ehrung, die Helmut Sauer erhielt, und über die das Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung ausführlich berichtete, möchte ich hier erinnern. Im Mai 2009 reiste Helmut Sauer nach Peterwitz/Stoszowice. Anlass war die Verabschiedung des langjährigen Pfarrers Antoni Warzybok in den Ruhestand und die Einführung von Pfarrer Marian Maluk. Helmut Sauer dankte Pfarrer Warzybok für das stete herzliche Willkommen der Teilnehmer von Busreisen nach Peterwitz/Stoszowice und die Möglichkeit, deutschsprachige Andachten und Heilige Messen zu feiern – so ein Priester Teil der Reisegruppe war. Er dankte für die zahlreichen Besuche des Pfarrers von Peterwitz/Stoszowice bei den Peterwitzer Treffen, häufig kam auch der jeweilige Bürgermeister mit.

Nach seiner Rede ergriff der Diözesanbischof von Swidnica/Schweidnitz, Bischof Ignacy Dec, das Wort und stellte Helmut Sauer und seine zahlreichen Aktivitäten vor und zwar in polnischer und deutscher Sprache, er sagte u. a.: „Sie sind seit Jahren ein selbstloser und uneigennütziger Brückenbauer zwischen unseren Völkern, Sie sichern die Verbindung, die Versöhnung, die Freundschaft, die Begegnungen.“ Der Bischof ehrte Helmut Sauer mit einem Duplikat seines Bischofsringes, den er direkt ansteckte. Und der Geehrte dankte und merkte an, dass Europa von Jahr zu Jahr vor Ort durch die betroffenen Menschen zusammenwuchs.

Wir Peterwitzer danken Helmut Sauer für all das Gute, das er getan hat und werden in seinem Sinne mit unseren Möglichkeiten die Verbindung zu Peterwitz/Stoszowice halten. Wir feiern die Heilige Messe in seinem Gedenken beim Peterwitzer Treffen am 7. September 2024 in Paderborn.

Dr. Monika Stobraue

Zur Weihnachtsfeier in Niedersachswerfen

Bund der Vertriebenen gründet ukrainischen Chor

Der Bund der vertriebenen (BdV) Kreisverband Nordhausen fand sich traditionell in der Gaststätte „Zum Sachswerfener Handwagen“ zur diesjährigen Weihnachtsfeier zusammen. Dabei wurde ein Chor gegründet...



Egon Primas im Kreise ukrainischer Sängerinnen und Sänger (Foto: BdV)

Die Heimatfreundinnen Gisela Bagemihl und Erika Gerlach Gedichte trugen Gedichte, Geschichten und Bräuche aus der Heimat vor. Als Überraschung sang der Männergesangsverein „Goldene Aue“ neben traditionellen Weihnachtsliedern das von der schlesischen Heimatfreundin Erika Schirmer komponierte Lied „Wir grüßen die Heimat,“ was Erinnerungen wach werden ließ.

In seiner Festrede würdigte der Kreisvorsitzende Egon Primas das unermüdliche Engagement der Vertriebenen zur Wahrung und Pfleger der Kultur der Vertreibungsgebiete sowie zur Mahnung und Aufarbeitung des geschichtlichen Themas Flucht und Vertreibung. Besonders hob er die Arbeit der stellvertretenden Kreisvorsitzenden und Ortsvorsitzenden des BdV Niedersachswerfen, Erika Hesse hervor, die im November eine Auszeichnung vom BdV Landesverband erhielt. Auch gedachten die Heimatvertriebenen in einer Schweigeminute ihrer verstorbenen Mitglieder sowie der auf der Flucht umgekommenen Landsleute.

Anzeige symplr

Der Krieg in der Ukraine hat bei den Heimatvertriebenen Erinnerungen an das eigene Schicksal in Folge des 2. Weltkrieges wieder wach werden lassen. Für uns Heimatvertriebene

ist es eine Selbstverständlichkeit, den Flüchtlingen aus der Ukraine zur Seite zu stehen. So wurden im Jahr 2022 eine Spendenaktion ins Leben gerufen sowie Hilfstransporte in die Ukraine organisiert. Es bestehen nach wie vor enge Kontakte zur Deutschen Minderheit in der Ukraine.

Vor vier Wochen haben sich 20 ukrainische Frauen und Männer zum gemeinsamen Musizieren zusammengefunden und zwischenzeitlich einen Chor gegründet. Der erste Auftritt war zur Weihnachtsfeier des BdV. Die Heimatvertriebenen waren begeistert, was die ukrainischen Kriegsflüchtlinge trotz ihres noch frischen Schicksals und eine Probezeit von nur einem Monat dargeboten haben. Die Lieder aus ihrer ukrainischen Heimat wurden voller Inbrunst und Freude dem Publikum präsentiert. Es wurde vereinbart, die ukrainischen Flüchtlinge im BdV zu integrieren und ihnen Hilfestellung bei Behördengängen, beim Erlernen der deutschen Sprache sowie bei der Vermittlung von Wohnraum und Arbeit zu geben.

Egon Primas

Autor: red

Bundesdelegiertenversammlung der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU

Johann Thießen und Albina Nazarenus-Vetter im Vorstand

Auf der Bundesdelegiertenversammlung der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge – am 10. und 11. November 2023 in Berlin, die in diesem Jahr unter dem Leitwort „Für Freiheit und Menschenrechte – Gegen Krieg und Vertreibung“ stand, wurde der ehemalige thüringische Landtagsabgeordnete und stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende, Egon Primas, mit 98,5 Prozent der Delegiertenstimmen erneut zum Bundesvorsitzenden gewählt. Primas ist auch Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Thüringen sowie Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen.

Zu stellvertretenden Bundesvorsitzenden wurden gewählt: Dr. Bernd Fabritius (Bayern), Rüdiger Goldmann (NRW), Albina Nazarenus-Vetter (Hessen; Vorsitzende des „Netzwerks Deutsche aus Russland und Aussiedler in der CDU“ und Geschäftsführerin der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen – IDRH), Heiko Schmelzle (Niedersachsen) und Christoph Zalder (Baden-Württemberg).

Neuer Schatzmeister ist Philipp Amthor, MdB (Mecklenburg-Vorpommern). Als Hauptgeschäftsführer wurde Klaus Schuck (NRW) wiedergewählt.

Zu Beisitzern wurden gewählt: Herta Daniel (Bayern), Klaus Hoffmann (Baden-Württemberg), Andreas Hofmeister, MdB (Hessen), Werner Jostmeier (NRW), Frank Hirsche (Sachsen), Keti Langrehr (Niedersachsen), Thomas Mittermeier (Bayern) und Johann Thießen (Hessen; Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland).

Neuer Mitgliederbeauftragter ist Nikolaus Poppitz (Rheinland-Pfalz).

Merz: „OMV ist konstitutiver Teil der CDU.“

Der Vorsitzende der CDU Deutschlands, Friedrich Merz, hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Deutschland sowie für Freiheit und Menschenrechte insgesamt. Besonderes Augenmerk legte er dabei auf die aktuelle Lage in Israel und deren hierzulande sichtbaren Auswirkungen.

Zur Arbeit der OMV erklärte Merz: „Die OMV mit ihren Mitgliedern und Zielgruppen ist ein konstitutiver Teil unserer Partei. Die deutsche Geschichte wäre weder nach 1945 noch nach 1989 so geschrieben worden, wenn wir nicht diese Gruppen mit offenen Armen und in unserer Partei aufgenommen hätten.“ Daher sei es wichtig, dass die Vereinigung ihr wichtiges Engagement für den Brückenbau in Europa fortsetzt.

Auch Egon Primas hatte in seiner Rede sehr deutlich betont, dass Freiheit und Menschenrechte „keine selbstverständlichen Güter“ seien, und damit sowohl auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine und den Krieg Israels gegen die Hamas als auch auf die deutsche Geschichte Bezug genommen. Darüber hinaus thematisierte er nahezu sämtliche offenen Anliegen der durch die OMV vertretenen Menschen und Gruppen.

Fabritius: BVFG-Änderung zur Spätaussiedleraufnahme drängendstes Thema

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen und ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, erklärte in einem Impulsvor-



trag zum Thema „Unsere Arbeit für Vertriebene und Aussiedler“ unter anderem, wie wichtig es ist, auch die deutschen Minderheiten und deren Anliegen in die politische Arbeit einzubeziehen. Die Landsmannschaften und die sogenannten Heimatvertriebenen sollten sich noch stärker ihrer gemeinsamen historischen und kulturellen Herkunft bewusst werden, um aus dieser Verbindung Kraft zu schöpfen.

Drängendstes Thema im Gesamtkomplex sei die unbedingt notwendige Änderung des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) im Bereich der Spätaussiedleraufnahme, um den vom Krieg Russlands gegen die Ukraine betroffenen Deutschen in der Ukraine, aber auch in Russland Sicherheit zu geben und der Verantwortung für das Kriegsfolgegeschick gerecht zu werden.

Nun gehe es darum, die Anliegen der Deutschen aus Russland und Aussiedler noch stärker in die politische Arbeit einzubringen, die CDU als Ansprechpartner für diese Gruppen weiter zu etablieren und deren politische Teilhabe zu stärken, auch durch die Übernahme von Ämtern und Mandaten.

Nazarenus-Vetter: Politische Teilhabe von Deutschen aus Russland stärken

Zum gleichen Thema, wenn auch aus einer anderen Perspektive, sprach Albina Nazarenus Vetter. Sie begrüßte, dass es im Jahr 2022 mit Unterstützung der OMV gelungen sei, das Netzwerk „Deutsche aus Russland und Aussiedler in der CDU“ mit neuem Zuschnitt zu reaktivieren.

Die konkrete Arbeit erläuterte sie anhand einer für den CDU-Landesverband Hessen erfolgreich durchgeführten Wahlkampagne des Landesnetzwerkes.

Pressemitteilung der OMV,
gekürzt

Wiederwahl von Egon Primas

Friedrich Merz: „OMV ist konstitutiver Teil der CDU“

Auf der Bundesdelegiertentagung der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge – am 10./11. November 2023 in Berlin wurde am ersten Sitzungstag der ehemalige thüringische Landtagsabgeordnete und stellvertretende CDU-Fraktionsvorsit-

zende, Egon Primas, mit 98,5 Prozent der Delegiertenstimmen erneut zum Bundesvorsitzenden gewählt. Primas ist auch Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Thüringen sowie Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen.

Als stellvertretende Bundesvorsitzende wurden gewählt: Dr. Bernd Fabritius, Rüdiger Goldmann, Albina Nazaremus-Vetter, Heiko Schmelzle und Christoph Zaldor. Neuer Schatzmeister ist Philipp Amthor MdB. Als Hauptgeschäftsführer wurde Klaus Schuck wiedergewählt. Zu Beisitzern wurden gewählt: Herta Daniel, Klaus Hoffmann, Andreas Hofmeister MdI,

Werner Jostmeier, Frank Hürche, Keti Langrehr, Thomas Mittermeier und Johann Thießen. Neuer Mitgliederbeauftragter ist Nikolaus Poppitz.

Der Vorsitzende der CDU Deutschlands, Friedrich Merz, hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Deutschland sowie für Freiheit und Menschenrechte insgesamt. Besonders Augenmerk legte er dabei auf die aktuelle Lage in Israel und deren hierzulande sichtbaren Auswirkungen. Zur Arbeit der OMV erklärte Merz: „Die OMV mit ihren Mitgliedern und Zielgruppen ist ein konstitutiver Teil unserer Partei. Die deutsche Geschichte wäre weder nach 1945 noch nach 1989 so geschrieben worden, wenn wir nicht diese Gruppen mit offenen Armen und in unserer Partei aufgenommen hätten.“

Auch Egon Primas hatte in seiner Rede sehr deutlich betont, dass Freiheit und Menschenrechte „keine selbstverständlichen Güter“ seien und damit sowohl auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine und den Krieg Israels gegen die Hamas als auch auf die deutsche Geschichte Bezug genommen.

OMV



Friedrich Merz und Egon Primas

Großer Erfolg für Politiker aus Kreis Nordhausen: Egon Primas mit 98,5 Prozent wiedergewählt als Chef der Vertriebenen-Union

12.11.2023, 12:57 Uhr • Lesezeit: 1 Minute



Der CDU-Bundesvorsitzende Friedrich Merz gratuliert dem Obergebrauer Egon Primas zu dessen Wiederwahl als OMV-Vorsitzenden.

© Ilona Ellmenreich

Berlin/Nordhausen. Obergebrauer Politiker erhielt auf Bundesdelegiertenkonferenz in Berlin ein starkes Votum. CDU-Chef Friedrich Merz gratulierte ihm.

Auf der Bundesdelegiertentagung der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge – am 10. und 11. November in Berlin, die in diesem Jahr unter dem Leitwort „Für Freiheit und Menschenrechte – Gegen Krieg und Vertreibung“ steht, wurde am ersten Sitzungstag der ehemalige thüringische Landtagsabgeordnete und stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende, Egon Primas, mit 98,5 Prozent der Delegiertenstimmen erneut zum Bundesvorsitzenden der in der CDU/CSU organisierten Vereinigung der Vertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler gewählt. Primas ist auch Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Thüringen sowie Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen.

Egon Primas betonte in seiner Rede, dass Freiheit und Menschenrechte „keine selbstverständlichen Güter“ seien und nahm damit Bezug sowohl auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine und den Krieg Israels gegen die Hamas. Darüber hinaus thematisierte er offene Anliegen der durch die OMV vertretenen Menschen und Gruppen. Dabei übte er deutliche Kritik an der aktuellen Bundesregierung, die in diesen Bereichen viel zu wenig tue.

red

Anzeige

Partner der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten



Berichterstattung über die Bundesdelegiertentagung der OMV

Auf der Bundesdelegiertentagung der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge – am 10./11. November 2023 in Berlin, die in diesem Jahr unter dem Leitwort „Für Freiheit und Menschenrechte – Gegen Krieg und Vertreibung“ stand, wurde der ehemalige thüringische Landtagsabgeordnete und stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende, Egon Primas, mit 98,5 Prozent der Delegiertenstimmen erneut zum Bundesvorsitzenden der in der CDU/CSU organisierten Vereinigung der Vertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler gewählt. Primas ist auch Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Thüringen sowie Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen.

Zu stellvertretenden Bundesvorsitzenden wurden gewählt: Dr. Bernd Fabritius (Bayern), Rüdiger Goldmann (NRW), Albina Nazarenus-Vetter (Hessen), Heiko Schmelzle (Niedersachsen) und Christoph Zalder (Baden-Württemberg).

Neuer Schatzmeister ist Philipp Amthor MdB (Mecklenburg-Vorpommern). Als Hauptgeschäftsführer wurde Klaus Schuck (NRW) wiedergewählt.

Zu Beisitzern wurden gewählt: Herta Daniel (Bayern), Klaus Hoffmann (Baden-Württemberg), Andreas Hofmeister MdL (Hessen), Werner Jostmeier (NRW), Frank Hirche (Sachsen), Ketj Langrehr (Niedersachsen), Thomas Mittermeier (Bayern) und Johann Thießen (Hessen).

Neuer Mitgliederbeauftragter ist Nikolaus Poppitz (Rheinland-Pfalz).



Foto: Ellmenreich-Photographie (v.l.) Prof. Dr. Bernd Fabritius, Johann Thießen, Klaus Schuck, Albina Nazarenus-Vetter, Frank Hirche, Heiko Schmelzle, Egon Primas, Christoph Zalder, Rüdiger Goldmann, Nikolaus Poppitz, Andreas Hofmeister, Thomas Mittermeier und Hertha Daniel

Merz: „OMV ist konstitutiver Teil der CDU“

Der Vorsitzende der CDU Deutschlands, Friedrich Merz, hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Deutschland sowie für Freiheit und Menschenrechte insgesamt. Besonderes Augenmerk legte er dabei auf die aktuelle Lage in Israel und deren hierzulande sichtbare Auswirkungen. Zur Arbeit der OMV erklärte Merz: „Die OMV mit ihren Mitgliedern und Zielgruppen ist ein konstitutiver Teil unserer Partei. Die deutsche Geschichte wäre weder nach 1945 noch nach 1989 so geschrieben worden, wenn wir nicht diese Gruppen mit offenen Armen und in unserer Partei aufgenommen hätten.“ Daher sei es wichtig, dass die Vereinigung ihr wichtiges Engagement für den Brückenbau in Europa fortsetzt.



Ansprache des CDU-Parteivorsitzenden Friedrich Merz
Fotos: Ellmenreich-Photographie



OMV-Bundesvorsitzender Egon Primas bei seinem Bericht

Primas: „Bundesregierung tut zu wenig“

Auch Egon Primas hatte in seiner Rede sehr deutlich betont, dass Freiheit und Menschenrechte „keine selbstverständlichen Güter“ seien und damit sowohl auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine und den Krieg Israels gegen die Hamas als auch auf die deutsche Geschichte Bezug genommen. Darüber hinaus thematisierte er nahezu sämtliche offenen Anliegen der durch die OMV vertretenen Menschen und Gruppen. Dabei übte er deutliche Kritik an der aktuellen Bundesregierung, die in diesen Bereichen „viel zu wenig tut“. Überdies seien die jüngsten Erfolge sämtlich durch gute Oppositionspolitik – durch die OMV, die thematisch zuständige Fraktionsgruppe im Bundestag und die Fraktion insgesamt – sowie die überparteiliche Arbeit des BdV erreicht worden.



Foto: Ellmenreich-Photographie (v.l.)
Christoph Zalder, Prof. Dr. Bernd Fabritius, Friedrich Merz, Egon Primas, Heiko Schmelzle und Albina Nazarenus-Vetter

Huber: Einsatz der OMV/UdV ist ehrenwert und notwendig

„Das Motto der Bundesdelegiertentagung könnte aktuell nicht passender sein“, erklärte der Generalsekretär der CSU in Bayern, Martin Huber MdL, in einer Video-Grußbotschaft und nahm ebenfalls Bezug auf die Lage in der Ukraine und in Israel. Mit Grüßen vom CSU-Vorsitzenden, dem Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, lobte Huber die Zusammenarbeit zwischen CSU und CDU, gerade auch auf der Ebene der OMV und der UdV Bayern, der ältesten Arbeitsgemeinschaft der CSU. Der Einsatz der OMV und ihrer Mitglieder „für die internationale Ächtung von Vertreibungen, die Aufhebung von Unrechtsdekreten, das Recht auf Heimat als Menschenrecht und für die Kulturarbeit“ sei ehrenwert und bleibe notwendig.

Fabritius: BVFG-Änderung zur Spätaussiedleraufnahme drängendstes Thema

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, erklärte in einem Impulsvortrag zum Thema „Unsere Arbeit für Vertriebene und Aussiedler“ unter anderem, wie wichtig es ist, auch die deutschen Minderheiten und deren Anliegen in die politische Arbeit einzubeziehen. Die Landsmannschaften und die sogenannten Heimatverbliebenen sollten sich noch stärker ihrer gemeinsamen historischen und kulturellen Herkunft bewusst werden, um aus dieser Verbindung Kraft zu schöpfen. Drängendstes Thema im Gesamtkomplex sei die unbedingt notwendige Änderung des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) im Bereich der Spätaussiedleraufnahme, um den vom Krieg Russlands gegen die Ukraine betroffenen Deutschen in der Ukraine, aber auch in Russland Sicherheit zu geben und der Verantwortung für das Kriegsfolgeschicksal gerecht zu werden.



Prof. Dr. Bernd Fabritius
Fotos: OMV



Albina Nazarenus-Vetter



Bernard Gaida



Dieter Dombrowski

Nazarenus-Vetter: Politische Teilhabe von Deutschen aus Russland stärken

Zum gleichen Thema, wenn auch aus einer anderen Perspektive, sprach Albina Nazarenus-Vetter, die Vorsitzende des „Netzwerks Deutsche aus Russland und Aussiedler in der CDU“. Sie begrüßte, dass es im Jahr 2022 mit Unterstützung der OMV gelungen sei, das Netzwerk mit neuem Zuschnitt zu reaktivieren. Nun gehe es darum, die Anliegen der Deutschen aus Russland und Aussiedler noch stärker in die politische Arbeit einzubringen, die CDU als Ansprechpartner für diese Gruppen weiter zu etablieren und deren politische Teilhabe zu stärken, auch durch die Übernahme von Ämtern und Mandaten. Die konkrete Arbeit erläuterte sie anhand einer für den CDU-Landesverband Hessen erfolgreich durchgeführten Wahlkampagne des Landesnetzwerkes.

Gaida: Minderheitenrechte auf EU-Ebene stärken

Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), Bernard Gaida, ging in seinem Impuls zu „Europäische Minderheitenpolitik auf dem Prüfstand“ auf die unterschiedlichen Aufgaben der Europäischen Union und des Europarates ein. So sei innerhalb der EU jeder Mitgliedsstaat selbst für seine nationalen Minderheiten zuständig, der Europarat wiederum für die Rahmenabkommen zu Minderheitenfragen. Jedoch bemühe sich die EU mit ihrer Gesetzgebung darum, Diskriminierung und Benachteiligung allgemein zu bekämpfen. Daher

habe sich die FUEN über die MSPI-Bürgerinitiative dafür eingesetzt, konkret auch die Einhaltung von Minderheitenrechten zu einer Aufgabe der EU zu machen. Leider sei hier noch kein Erfolg zu vermelden, aber man bemühe sich weiter.

Dombrowski: Fremdrentenrecht korrigieren

Der Vorsitzende der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft (UOKG), Dieter Dombrowski, wies in seinem Impuls zur „Aufarbeitung des SED-Unrechts – aktueller Stand“ darauf hin, dass das Unrecht vielerorts „unsichtbar“ fortbestehe. So sei es aus der Perspektive der SED-Opfer völlig unverständlich, dass etwa Rentenzeiten der Täter ganz normal in die Deutsche Rentenversicherung überführt worden sind, während nach Westen geflüchteten oder verkauften Dissidenten die Fremdrentenansprüche rückwirkend zusammengestrichen wurden. Dies wirke für viele Opfer wie eine Verhöhnung und schaffe soziale Härten. Gerade die CDU müsse sich hier stärker um Korrektur bemühen.



Foto: OMV Podium am zweiten Tag der Bundedelegiertentagung

Die Wortbeiträge waren von einer konstruktiven Diskussion mit den Delegierten begleitet. Außerdem berieten und verabschiedete die Delegierten eine Reihe von Anträgen zu aktuellen Anliegen der OMV.